

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung

Wir übernehmen eintragbare Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Hermann Zschalig in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin.

Erfolgreiche Kämpfe in Nordfrankreich und im Elsass

Amlich. Großes Hauptquartier, 20. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zu Abschnitt zwischen A 44 und L 23 fanden nur Artilleriekämpfe statt. Bei Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras wurde dem Feinde ein zweihundert Meter langer Schützengraben entrissen, dabei sind zwei Maschinengewehre erbeutet und einige Gefangene gemacht.

In den Argonnen nahmen unsere Truppen feindliche Schützengräben, an einer Stelle betrug unser Geländegewinn der letzten Tage wieder fünf- hundert Meter.

Im Walde nördlich Senheim schritt unser Angriff gut fort, der Kirz- stein wurde genommen, zwei Offiziere, vierzig Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Seeresleitung. (W. L. B.)

Der Ruffentrieg.

Es war ein guter Gedanke, vom Feldzug in Polen jene zusammenfassende Darstellung zu geben, die wir unserer Sonntagmorgennummer abgedruckt haben. Eine ähnliche Zusammenfassung über die hochgehenden kriegerischen Ereignisse in Ostpreußen, hat Oberst Cardinal v. Widdern für die Kriegsnummer der „Sturm“ geschrieben. Bis auf den gleichzeitigen Feldzug der österreichisch-ungarischen Seere haben wir somit eine, wenn auch nur flüchtige, so doch zusammenhängende Uebersicht über den bisherigen Krieg gegen Russland. Von der großen Masse des Vorkriegsraums werden derartige Darstellungen weniger gewünscht als die jüdischen Einzelberichte, infolgedessen die Fäden herausgesteckt und die Schlingen geschlossen werden. Wer den beiden Schriftstücken aber eine aufmerksame Stunde gewidmet hatte, der dürfte, ohne sich leichtfertiger Ruhmredigkeit schuldig zu machen, die Frage aufwerfen: Wo ist das Volk, das uns das nach- m a ch

all auf, auch für den Feind, leuchtet das unergleichliche Können dieser Truppen und ihrer Führung namentlich an den Wendepunkten der beiden Feldzüge. Als die ostpreussische 8. Armee, nachdem sie mit ihren 2 1/2 Korps die einbrechende Wilna-Armee bei Gumbinnen siegreich abgemehrt hatte, den Rückzug antrat, da war das durchwegs ver- nunftgemäß. Es konnte nicht ihre Aufgabe sein, sich zwischen Wilna- und Mauer-Armee aufzulegen zu lassen. Auch das Rückzug bis hinter die Weichsellinie in Aussicht genommen war, entsprach wohl der ursprünglichen Gesamtanlage des Zweifrontenkrieges. Jedenfalls war es das Normale. Dann sprang, im Laufe dieses Feldzuges, erstmals der Feind aus dem Haupt des Zugs. Das die zurückgehende Armee an- gehalten und dazu benutzt wurde, die dreifach stärkere Armee einzukreisen, das war das Regelmäßige, das Taktische, war ein Schachspiel, wie seit dem Tage von Tannenberg feins mehr in so großem Stil gespielt worden. Wenn Zweifel- sichtigkeit, die allen in der Welt, nur nicht der Kraft und Tüchtigkeit des eigenen Volkes trauen mögen, auch heute noch von „Ost“ reden, so soll man sie auf die Fortsetzung ver- weisen, und auf Moltkes Wort, daß auf die Dauer nur die richtige Seite, die eigene, die sich der feindlichen Seite gegenüber pflegt man sonst überall Genie zu nennen, und es ist wirklich kein Grund, aus falscher Bescheidenheit zu unseren Ungunsten davon abzuweichen. Die richtige Einschätzung des Gegners, namentlich wenn er insofern vielteiliger ist, als wir, ist, gehört auch zu den schwierigsten einer gewissen Führung, und nachdem auf den Feldzug in Ostpreußen der in Polen gefolgt ist, wird niemand behaupten können, sie sei bei Tannenberg ein unbewusstes Verdienst gewesen. Wohl war auch das wider alle Vernunft und alle Regel das die Wilna-Armee tagelang ruhig zuließ, bis die Mauer-Armee vernichtet war. Nicht jedem Gegner gegenüber würde man den Schicksal- vorzug darauf bauen dürfen, daß er dem Vernunft und Anfang- Mut hatte, damit zu rechnen, beweist doch nur, wie man im Gindeburdischen Hauptquartier russisches Wesen nüchtern und richtig zu schätzen verstand.

Die Probe aufs Exempel, die es verbietet, fortan von einem bloßen Glücksfall zu reden, war die „Umgruppierung“ der ver- bündeten Streitkräfte in Polen. Ende Oktober und Anfang November, das Gerücht eines „Millionenheeres“ aus der Stellung zwischen Lemberg und Warchau, die rechts hätte un- fassen sollen, in die links umfingende Stellung Przasna-War- schau-Thorn, im Angesichte des überlegenen Feindes, ohne von ihm gestört zu werden, ohne daß der Feind auch nur eine rechte Ahnung davon hatte, wie ihm gelohnt- das dürfte bereits als eine Leistung gewertet werden, wie sie die Kriegsgeschichte noch nicht gesehen hat. Was ist das menschenverleumdende Vorstürmen Napoleons nach Rus- land, was das vorichtig-tollende, methodisch-schulmäßige Nach- drängen der Japaner in der Mandchurei, verglichen mit dieser selbstherrlichen Handhabung eines ungewöhnlichen Apparates, den die in ihm arbeitenden Riesenträfte, bei ge- ringerer Sicherheit, jeden Augenblick hätten sprengen könnten? Ist die gründlichste Vorbereitungsarbeit vor der feindlichen Front, die ausgiebigste Benutzung der Eisenbahnen gehörte dazu. Aber das ist ja eben das Kennzeichen dieses Krieges von heute, daß er sich zu einem wirtschaftlich-technischen Problem von betäubender Fülle des Inhalts und immer- wörender Weite des Umfangs ausgewachsen hat. Diese Bücher sind darüber geschrieben worden, und Herr Hermann Angell hat es der Welt klar bemerkt, daß die Deutschen eine „jailische Rechnung“ aufgemacht hätten, wenn sie sich ein- bildeten, es gäbe noch irgendein Volk, das die Last dieses Problems auch nur 14 Tage lang zu tragen vermöchte. Nun, das deutsche Volk hat noch die Männer, die — allen Wider- ständen zum Trotz — Herren des Problems geworden und gelieben sind. Und es hat noch die Weisheit, die tun und tragen, was ihnen keine mechanische Giftstrahl dabei ab- nehmen kann. Was ist, auch in Deutschland selbst, vor dem Kriege nicht gejamert worden über die Entartung, über den unaufhaltsam fortschreitenden Verfall unseres Volkes. Mühen die fanatiker, die sich in solchen Schilderungen einigt nicht genug tun konnten heute nicht schamot werden vor den Truppen, die seit fünf Monaten die Last des Ruffentrieges tragen und die sich nach drei Monaten zum zweiten Male bis an die Tore von Warchau vorgearbeitet haben?

Der erkundene englische Sieg bei La Bassée.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Z Amsterdam, 20. Januar.

Die verlogene Kriegsberichterstattung der eng- lischen Presse, wie sie bei dem jetzigen den jüngsten gelungenen Erfolge bei La Bassée wieder zutage getreten ist, findet in den holländischen Blättern ihre gebührende Würdigung. Die Blätter, welche sich einmal auf, was alles bei dieser Gelegenheit zu- sammengekommen werden ist. So hätte der Korrespondent der „Central News“ in Paris gemeldet: „Aus den Berichten über den englischen Sieg bei La Bassée erweist sich, daß es ein Ereignis gewesen ist, das in der Geschichte des englischen Heeres denkwürdig bleiben wird. Das Gefecht war eines der blutigsten, die der Krieg bisher gesehen hat. Die Vorgänge währten zwei Stunden lang ab mit einer Reihe von Bajonettkämpfen und Gegenangriffen. Ob- gleich die Deutschen uns an Zahl erheblich übertrafen, schmolzen sie zum Schluß hin vor den britischen Bajonetten. Wie es heißt, kämpften Territorialregimenter mit regulären Regimenten zusammen.“ Das Reutersche Bureau hatte sich nicht getraut, am Sonntag aus Boulogne folgende Erklärung zu verbreiten: „Die letzten Berichte, die hier über den Sieg der Engländer bei La Bassée eingingen, geben einen peinlichen Eindruck von dem Zustande von einem Gendarm deutscher Gefangener, die in unsere Hände fielen. Ihr elender Zustand erweckte Gefühl von Mitleid und Erbarmen bei denen, die sie vorbeiziehen sahen. Sie waren ausgezehrt, abgemattet und durchschüttelt von Schmutz und Regen, und lagten bitter über die unmenseliche Behandlung ihrer Offiziere, die sie eine ganze Woche lang ohne Nahrung in den Aufzügen festgehalten hätten. Einer von den Deutschen, der englisch sprach, sagte, wenn er wider kämpfen müßte, würde er nicht gegen, sondern für die Engländer kämpfen.“ Der „Agence Reuters, Cour.“ bemerkt dazu: „Man nennt unter Volk wohl manchmal arm an Phantasie. Allerdings, auf der- gleichen erkundene Nachrichten pflegt ein niedriger holländischer Journaleist zu verzichten.“ Das Rotterdammer Blatt führt dann fort: „Für den objektiven Beobachter sind die falschen Berichte nicht ganz wertlos; sie können ihm als Gradmesser für den phantastischen Ego- tismus dienen. Die geübter der phantasierte Ego- tismus, das englische Publikum über die Niederlage bei Souffons mit einer Lage hinweg zu trösten. Die Engländer haben aber bei La Bassée nicht einmal einen Angriff verübt.“ Das „Allgemeine Handelsblatt“ sagt: „Die Berichte der englischen und französischen Blätter über einen hier erzwungenen Sieg sind also einfach aus dem Zaunen gelogen. Diese Berichte kamen aus Abbeville und Boulogne, also aus großem Abstand von der Front. Hier sind die Kriegs- korrespondenten, die fern von dem Schlachtfeld ihre prächtigen Berichte über die verschiedenen Gefechte abfassen. Doch man mit diesen Berichten der Korrespondenten sehr vorsichtig sein muß, zeigt jetzt wieder, die Geschichte von La Bassée.“ Der „N. Holl. Cour.“ weist bei dieser Gelegenheit noch auf ein anderes Sagen- system der englischen Presse wie folgt hin: „Auch die chronische Mißbeziehung der englischen Kriegskorrespondenten gibt uns regelmäßig Anlaß zu vermuten, daß es dann den Eng- ländern nicht ganz nach Wunsch geht; eine Vermutung, die durch die Tatsachen wiederholt bestätigt worden ist. Der Verlet ist an die in Zwischenpausen wiederkehrende englische Meldung, daß die Bundesgenossen Rüssel (Lille) besetzt haben, so sehr gewandt, daß er am Ende Mühe haben wird, es zu glauben, wenn es einmal wirklich geschehen sollte.“

Der Reichstanzler in Berlin.

Der Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg ist zu kurzem Aufent- halt in Berlin eingetroffen. (W. L. B.)

Kanonendonner bei Borkum.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Z Rotterdam, 20. Januar.

Dem „N. R. Cour.“ wird aus IJburgemeeren in der Provinz Groningen telegraphiert: Hier hörte man gestern nachmittag heftigen Kanonendonner aus der Richtung östlich Borkum.

Der „negative Ausfall“

der französischen Offensive.

Ein italienisches Urteil.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Z Mailand, 20. Januar.

Hauptmann Angelo Gatti, der militärische Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, schreibt unter anderem über den Sieg bei Souffons folgenden: „Die deutsche Aktion wurde gut geführt. Es war im wesentlichen ein manövrierter Kampf. Die Franzosen behaupten, der Kampf sei wegen Hochwassers der Aisne verloren worden. Dies kann nicht sein, weil das Hochwasser nicht einen, sondern sieben Tage dauerte, und auch in den Tagen des französischen Angriffs, als die Befehle noch kommen konnten, der Kampf für sie ungünstig war. Die Franzosen können sagen, sie hätten auf die guten Erfolge ihrer Mandover in den letzten drei Tagen gewartet. Es wäre aber ein Fehler, wenn sie das Anknüpfen der Aisne in dieser Jahreszeit nicht voranzugesehen hätten. Wir glauben schätzen zu können, daß der Kampf bei Souffons unabweisbar ein guter lokaler Erfolg der Deutschen gewesen ist, der ihrer besseren taktischen Führung und besonders der größeren lebendigen Kraft der deutschen Truppen zu verdanken ist. Auch bedeutende allgemeine Schlüsse können wir daraus ziehen. Deutschland hat noch Kraft, um offen zu operieren. Insofern, wo Deutschland direkt und allein wirkt, gelingt es ihm, seinen eigenen Willen den anderen aufzuerlegen. Frankreich sieht jede Tag seine Führung mehr schwächen, mit der Gegen- offensive, die Joffre vor etwa einem Monat anordnete, Erfolg zu erlangen. Der negative Ausfall dieser Gegenoffensive ist unabweisbar. Frankreich muß auf Hilfe von außen warten; aber England kann heute diese Hilfe nicht leisten. Eng- land hat schon zu viel zu tun, um die Verluste der ersten Truppen, die nach dem Kontinent gelangt worden sind, zu ersetzen.“

Z Rotterdam, 20. Januar.

Die „Times“ schreiben heute in einem Artikel: „Es meinen sich die Anzeichen, von denen freilich einige noch dunkel sind, daß der deutsche Druck in Frankreich im zunehmenden be- greifen ist. Doch sich in Fländern und den französischen Grenz- gebieten die Lage nicht geändert hat, ist eher dem schismatischen Zu- stand des Geländes zuzuschreiben als dem Umstand, daß es dem Feind an Initiative fehle. Im Gegenteil, wo er Gelegenheit zum Vorstoßen hat, tut er es. Die Stellung der Deutschen an der Aisne braucht keine Bemerkung hervorzuheben; aber das Wut- tum muß sich klar machen, daß die Deutschen nicht leicht aus- stellungen, die sie jetzt schon mehr als drei Monate inne haben, zu vertreiben sind.“ Auffallend ist, daß die „Times“ diesmal den gewöhnlichen Nachsch, England werde „dennoch“ nicht ruhen, bis dies geschehen ist, weglassen. Der „Times“-Korrespondent in Frankreich meint, die deutschen Angriffe wörtlich und östlich von Souffons beweisen das Bestehen, zunächst den in der französische Front getriebenen Keil zu verbreitern.“

Es ist denn, angefangen bei Summe der geistigen und körperlichen Arbeit, die bisher im Osten geleistet worden, noch unvorstellbar zu sagen: wenn wir in diesem Krieg ein solches Spiel hätten, wenn wir 110 Millionen Verdienende als allein mit den 170 Millionen des Reiches zu tun hätten, wie würden wir in Moskau, oder in Petersburg, oder in Berlin! Das ist die wertvolle Erkenntnis, die wir Hindenburg und seinen Verdienenden: die durchgebildete und geistliche Kraft, die im hochentwickelten Wirtschaftskörper des Deutschen Reiches liegt, ist mit einem Bruchteil schon der hohen Kultur des unendlich reicheren Westens gewachsen. Der Will zur Ehre, die Ehre, die die gesammelte Kraft der russischen Welt überlegen sei! Ist dem aber so, dann war der Abbruch geheimer Russenfeindschaft ein verhängnisvoller Abbruch, der nicht wiederkehren darf. Was das amtliche Russland, wenn es nicht gerade in Not war, uns gegenüber getrieben hat, ist eine Politik der Erpressung gewesen, die für gefällte Volksbedürfnisse, gestützt auf schwindelhaft übertriebene Machtmittel, Verbiegung heischte. Wie immer der Feldzug im Osten weiter gehen mag, so ist eine Politik, die das deutsche Volk nach diesem Krieg nicht mehr geduldig ertragen, von Russland nicht und niemand sonst.

Russische Darstellungen der Kriegslage.

„Verträge Entscheidung.“

(Telegramm unseres Korrespondenten)

© Wien, 20. Januar.

Die Korrespondenz „Nuntius“ berichtet: Aufsehen erregte in Russland die Depesche eines russischen Kriegskorrespondenten, der im Auftrag die Stellung der Verbündeten überlegen haben will und dem „Russische Echo“ mitteilt, die russische Öffentlichkeit möge sich damit begnügen, dass es noch die Aufgabe der Verbündeten, die sich in Russisch-Polen geradezu „verfressen“ hätten, von dort zu vertreiben. Nur eine Ausgestaltung der russischen Luftflotte vermöge diese Vertreibung zu beschleunigen. Die letzten amtlichen russischen Communiqués sprachen von erbitterten Kämpfen nördlich der Weichsel, wobei die Russen im Angriff mit Gegenangriffen verbundenen vordrängen. Im Zusammenhang mit dem Verträge wird festgestellt, dass die Kriegslage unverändert. Die russischen Blätter berichten stets auf Grund der Informationen ihrer Kriegskorrespondenten, stets in Ausführungen der militärischen Seite. Der Plan der Verbündeten verfolge jetzt zwei Ziele, die parallel erreicht werden sollten: die Befreiung Galiziens und die Eroberung Warschau. Trotzdem sei es dem Eintreten des Jahresling kaum eine Entscheidung zu erwarten. Der „Korrespondent“ warnt vor einer allzu optimistischen Auffassung der Lage, die Verbündeten seien hinsichtlich und Kampfen um ihre Grenzen. Daher sei ihnen auch der verzeigliche Schritt zu raten. Die jetzigen russischen Stellungen in Polen seien nur provisorisch besetzt, nach dem Eintreten der erwarteten Verstärkungen werden sich die Russen noch näher gegen Warschau in die Front stellen und auszuschießen beabsichtigen. Die „Russische Echo“ berichtet von furchtbar blutigen Kämpfen im Raum Ostrowo, wo die Deutschen beinahe zum Angriff übergegangen seien. In der Bukowina seien die Russen, die man anderwärts (d. h. im Innern Russlands) gegen die Invasoren. Die Red. bringt den nächsten, durch den Infanterie erfolgt worden, die nun die Operationen durchzuführen.

© Kopenhagen, 20. Januar. (W. T. B.)

„Marschall Dronow“ meldet, daß Monate von Einwohnern verlassen sei und in der Umgebung der Stadt städtisches Land herrsche. Die Stadt selbst habe ein trauriges Bild. Der stellvertretende Marschall Gouverneur Gresser und der Medizinalinspektor Brand haben sich nach Romie begeben, um sich mit dem Charakter der unter der Bevölkerung aufgetretenen Mangelzustände bekannt zu machen (Hungertypus), sie haben aber festgestellt, daß keine Gefahr vorliege.

Der gestrige französische Generalstabsbericht.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

© Gent, 20. Januar.

Der gestern nachmittag ausgegebene Bericht des französischen Generalstabs lautet: „In Belgien Schneestürme und zeitweilig aufsteigende Nebel. Es herrschte gleichfalls in der Gegend von Arras, wo unsere schwere Artillerie wiederholt die feindlichen Batterien zum Schweigen brachte. Die gestern gesagt wurde, spielte

Einst und jetzt.

(Nachdruck verboten.)

Dr. Leopold Schmidt.

Zwei Konzerte großen Stils, die nur einen Tag auseinanderlegen, ließen die Gedanken über Jahrzehnte der musikalischen Entwicklung schweifen. Der 5. Symphonienabend der königlichen Kapelle brachte zwischen der sehr lebendig und geistvoll gespielten B-dur-Symphonie von Beethoven und Schuberts unverweiliger C-dur die Vierzehnte „Beethoven“. Am Abend zuvor führte G. v. W. Regnier in der Sinfonia, das mit Bruchstücken der noch nicht gebotenen F-moll-Sinfonia, seine neue Kondition „Sinfonia“ für Orchester, Chor und Orgel vor. Beide Werke gehören der aufgedruckten Programmatik an. Es ist nur ein Rezipient, als er seine Aufzeichnungen zur Geltung brachte und als einer der ersten in Deutschland die neue Richtung einschlug; Regnier betonte sich zu ihr zu einer Zeit, wo wir sie bereits als überlebt empfanden und die Welt wieder nach anderen Anregungen, anderen Wirkungsmodellen suchten.

„Denn der Welt um die „Programmatik“ sich seinen Ende nähert, spielt ihr Begriff in der musikalischen Welt nicht immer eine Rolle. Nur das hat ihn jetzt klarer. Die Anhänger des Programms argumentieren: Jede irgendwie bedeutende Musik habe von jeder einem „Inhalt“ geholt, sei aus bestimmten Anregungen hervorgegangen. Wir antworten jetzt: Gewiss, aber gerade darum brauchen wir nicht — wie einst Kitz und nach ihm Strakos — in Programmen das Best zu finden. Das Programm, nur zu oft die Bedingung der Unfähigkeit, kann der Phantasie des Zuhörers ebenso eine Fessel wie eine Anregung sein und ihn zu künstlerischen Tritten. Für den Hörer ist es im günstigsten Fall ein Mittel, um den Inhalt des Werkes zu verstehen. Das Programm bleibt ein Fremdkörper in der Musik. Die Erklärung liegt, daß es Mangel an musikalischer Einbildung und Formalität noch nie erlebt hat, während andererseits programmatiklose Musik die höchsten Gipfel zu erstehen vermochte. Deshalb steht man ihm neuerdings den Rücken und läßt es nur noch als gelegentliches Hilfsmittel gelten — wenn alle anderen Vorbedingungen erfüllt sind. Manier ist die rechte Erkenntnis zu erlangen; man muß sie von innen heraus und schweigend. Der Mensch braucht nicht Theorie und Praxis nicht ganz im Einklang, er ist deshalb kein Gegenbeweis. Er war von Haus aus eine zu starke Wirkentzener um sich unter eine Formel zu drängen und den Inhalt der Werkstoffe zu opfern. In seinen symphonischen Darstellungen ist nicht das Programm das Zielende. Er hat die Entwicklung seiner Zeit nur mitgemacht und sie zum Bewußtsein gebracht.

sich eine ziemlich heftige Tätigkeit in La Boisselle ab, wo wir infolge von Bränden in der Nacht vom 17. zum 18. Januar unsere Stellungen räumen mußten. Die nächsten sei am 18. Januar bei Tagesanbruch zurück. Der Feind wiederholte auf diesem Teile der Front den Angriff nicht. Die Beschießung von St. Paul in der Nacht zum 18. Januar war von keinem Infanterieangriff gefolgt, und der 18. Januar verlief an dieser Stelle ruhig. Zum 18. Januar, östlich von Soissons, und im Abschnitt von Reims Artilleriekämpfe. Oberstl. von A. Mouson nahmen wir ein neues Schanzwerk im Gebirg St. Pierre, wo wir jetzt 500 Meter deutsche Schützengräben besitzen. In den Gassen Schreierum und Amonaba, besonders in Van de Sap und im Namen von „Hann“. Der Bericht von 11 Uhr abends sagt, daß sein bemerkenswertes Ereignis gemeldet worden sei.

Die Verlehrsstockung im Londoner Hafen.

Die Frachtenanhäufung. — Mangel an Verladepersonal und an Schiffen. — Die teuren Frachttarifen und die Teuerung der Lebensmittel.

Mit steigender Verlehrsstockung in England die Steigerung aller Warenpreise. Die Verlehrsstockung im Londoner Hafen hat sich in den letzten Tagen sehr stark erhöht. Die Ursache hierfür ist der Mangel an Verladepersonal und an Schiffen. Die teuren Frachttarifen und die Teuerung der Lebensmittel. Mit steigender Verlehrsstockung in England die Steigerung aller Warenpreise. Die Verlehrsstockung im Londoner Hafen hat sich in den letzten Tagen sehr stark erhöht. Die Ursache hierfür ist der Mangel an Verladepersonal und an Schiffen. Die teuren Frachttarifen und die Teuerung der Lebensmittel.

Sicherheit und anderen Gütern nicht bewältigt werden. Demgegenüber fällt es besonders auf, daß in den irischen Häfen von einem Arbeitermangel offenbar nichts zu spüren ist. Aus Belfast wird dem „Daily Telegraph“ berichtet: „Häufige Bedrohungen und zwar ansehnliche Beschäftigung, doch heißt kein Mangel an Arbeitskräften, und das Angebot an Arbeit ist fast normal zu nennen. Das Einleben und Wachen der Arbeiter kann ohne Schwierigkeit vollzogen werden, ohne daß mit mehr Leberzeit gearbeitet werden müßte als gewöhnlich. Auch der Bericht aus Dublin bezeugt die Verhältnisse auf den Docks als normale. Sollten aus Dublin Zehntausende nicht auch gewisse Schiffe aus dem Verlehrsstockung der irischen Verlehrsstockung gegenüber der Verlehrsstockung im allgemeinen gesehen werden können.“

In der Stadt von dem Handelsministerium veröffentlichten Statistik weisen die „Times“ nach, in welcher augenfälliger Weise unter dem Einfluß der verletzten Frachttarifen die Zufuhr von Lebensmitteln zurückgegangen ist. Es betrug zum Beispiel in der mit dem 16. Januar abgelaufenen Woche die Einfuhr von Kartoffeln nur 67 Tausend gegenüber 870 Tausend in der gleichen Woche des Vorjahres. Der gesamte Import von Kartoffeln im Monat Dezember 1914 belief sich auf 141 Tausend, während im Dezember 1913 7248 Tausend heringeführt wurden.

Mit größter Aufmerksamkeit verfolgt das Handelsamt die Verlehrsstockung in den Lebensmittelmarkt, und es wird in den „Times“ darauf hingewiesen, daß diese Verlehrsstockung ein nach Ausbruch des Krieges erlassenes Gesetz in der Lage sei, gewinnbringenden Spekulationshandel der Händler sehr energig entgegenzutreten. Ein wirtschaftliches Hoch der Preise für Lebensmittel würde unmittelbar zur Anwendung des Gesetzes gegen unehrliche Verlehrsstockung von Lebensmitteln führen, als welche die Forderung übertriebener Preise angesehen werden könnte. Dieses Gesetz geht der Regierung die Möglichkeit, die Entgegnung der in spekulativen Handel angeführten Vorfälle zu einem augenfälligen Erscheinungsbild vorzunehmen. (Fol. auf Seite 4.)

Englische Vorkehrungen gegen Landungen und Luftangriffe.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

© Amsterdam, 20. Januar.

Neue Vorkehrungsmaßnahmen für den Fall deutscher Landungen in England sind in den Gemeinden in Aussicht genommen worden. Danach müssen alle Pferde, Masttiere, Gänse, Enten, Kanarienvögel, Katzen und andere Haustiere sofort nach einem bestimmten Platz gebracht werden, sobald die Behörden den Notruf ausgeben. Falls die genannten Gegenstände nicht sofort beschützt werden können, sollen sie vernichtet werden. Das Vieh soll fortgeführt werden. Im Notfall ist es zu töten. Ungedruckte Getreide braucht nicht ohne Verlehrsstockung zu werden. Der Verlehrsstockung von Getreide ist möglichst vorzuzugreifen zu werden. Der Verlehrsstockung nicht nachkommen, verliert später der Anbruch an Entschädigung. Ohne Verlehrsstockung der Verlehrsstockung nach niemanden Verlehrsstockung, Gegenstandsmaterial, Wasserwerke, Schienen oder Gas zu zerstören versuchen. Die Bevölkerung soll, falls sie keinen anderen Verlehrsstockung, in den Häusern bleiben.

© London, 20. Januar. (W. T. B.)

Die Polizei erhielt folgende Anweisungen für den Fall eines Luftangriffs: Jeder Schußmann, der Zeuge einer Bombenexplosion ist, hat sofort das Alarmzeichen zu geben und, wenn nötig, die Feuerwehre zu rufen, sowie möglichst rasch die nächste Polizeistation zu verständigen. Wenn jemand verletzt wird, hat der Schußmann sofort ärztliche Hilfe herbeizurufen und selbst Beistand zu leisten. Der Kommandant der Polizeistation muß alle geeigneten Maßregeln treffen und allen umliegenden Polizeistationen und der Hauptstation Meldung machen. Der Kommandant der Hauptstation telephoniert dem Generalamt, das seinerseits die Admiralität und das Kriegsamt verständigt und für die weitere Verbreitung des Alarms sorgt. Im Falle eines Alarms werden Rekrutenpöhlen an die Schutzleute verteilt.

Mit Schuberts C-dur-Symphonie, die er neuerlich so eindrucksvoll gefasste, ist, so meint er, das England der „Inhaltlose“ Musik in die Welt gekommen. Nur doch ist es immer seltsamer, in immer weiteren Abständen programmatikale Werke und hat sich der Symphonie mehr und mehr der Bühne zugewandt, hier im Künstler selbst, im gelungenen Worte, die Ergänzung seiner Ausdrucksmittel suchend. Regnier ist in den ungeliebten Weg gegangen. Er hat die Oper aufgegeben zugunsten der symphonischen Dichtung, ohne doch sich auf das rein-musikalische beschränken zu wollen. Dabei waren „Schleim“ und „Der Teufel“ als persönliche Ausprägungen des komponierten wenigstens psychologisch interessant und konnten als Beispiele des Stils weiter ausgebaut werden. Das ist Verzeihung Herr v. Regnier, große Sensationsmaler. Welch tiefgründiges Genie gehörte dazu, und diesem Mann von Augenblicken einen Tropfen Musik zu pressen, seiner ersten, wertvollen Musik, an die Stille und Ertrag hat ihrem Schatz geholt, und an die doch auch Regnier denkt! Wie müssen doch hoch sein, wieder kein Gefühl beunruhigen zu können, mit dem er hier in einer Allzweckmusik greift, seine eigene Wehrlosigkeit und Überwindung der Mittel, seinen Sinn für Farben und Aufbau. Die Einmischung der Orgel und des Chores zu dem verflachten Wohltonen-Orchester — mit dem Schönen wichte der Anno-Schubert-„Athen-Gesänge“ — gibt dem Schlußsatz eine furchtbar materielle Einprägung und Regnier, der mit großem Sinn seinen Schatz geholt, einen heftigen Aufbruch annehmen. Aber fast schmerzhaft schreien die Gedanken zu Stills ein, in angefeindeten „Becken“ zurück, in denen zwar etwas Licht und mit nicht allzu tiefgeschöpften Mitteln doch ein didaktischer Gedanke nachgedeutet ist.

Regnier verfährt, und wir glauben es ihm natürlich, daß die Komposition fertig im Jute lag, als die neuesten Westereignisse eintraten. Leider trägt jedoch das Werk die Anzeichen einer überflüssigen Komposition. Man höre den Inhalt des Programms. „Schlachtfeld“ beginnt durch die Nacht, Signale, Trommelmittel und Geschützdonner, Wachfeuer und Schreien des Schlachtfeldes. Ein Säugling mit einer Todeswunde denkt an Brand und Feind. „Nacht“ wird es nicht um ihn — er ist zu Hause, bei den Seinen. Der Friede ist geschlossen, das Volk strömt jubelnd zusammen. Der Säugling stirbt. Ein fester Strohhalm zittert über sein feines Angesicht. ... Das ist Verzeihung Herr v. Regnier, große Sensationsmaler. Welch tiefgründiges Genie gehörte dazu, und diesem Mann von Augenblicken einen Tropfen Musik zu pressen, seiner ersten, wertvollen Musik, an die Stille und Ertrag hat ihrem Schatz geholt, und an die doch auch Regnier denkt! Wie müssen doch hoch sein, wieder kein Gefühl beunruhigen zu können, mit dem er hier in einer Allzweckmusik greift, seine eigene Wehrlosigkeit und Überwindung der Mittel, seinen Sinn für Farben und Aufbau. Die Einmischung der Orgel und des Chores zu dem verflachten Wohltonen-Orchester — mit dem Schönen wichte der Anno-Schubert-„Athen-Gesänge“ — gibt dem Schlußsatz eine furchtbar materielle Einprägung und Regnier, der mit großem Sinn seinen Schatz geholt, einen heftigen Aufbruch annehmen. Aber fast schmerzhaft schreien die Gedanken zu Stills ein, in angefeindeten „Becken“ zurück, in denen zwar etwas Licht und mit nicht allzu tiefgeschöpften Mitteln doch ein didaktischer Gedanke nachgedeutet ist.

Regnier verfährt, und wir glauben es ihm natürlich, daß die Komposition fertig im Jute lag, als die neuesten Westereignisse eintraten. Leider trägt jedoch das Werk die Anzeichen einer überflüssigen Komposition. Man höre den Inhalt des Programms. „Schlachtfeld“ beginnt durch die Nacht, Signale, Trommelmittel und Geschützdonner, Wachfeuer und Schreien des Schlachtfeldes. Ein Säugling mit einer Todeswunde denkt an Brand und Feind. „Nacht“ wird es nicht um ihn — er ist zu Hause, bei den Seinen. Der Friede ist geschlossen, das Volk strömt jubelnd zusammen. Der Säugling stirbt. Ein fester Strohhalm zittert über sein feines Angesicht. ... Das ist Verzeihung Herr v. Regnier, große Sensationsmaler. Welch tiefgründiges Genie gehörte dazu, und diesem Mann von Augenblicken einen Tropfen Musik zu pressen, seiner ersten, wertvollen Musik, an die Stille und Ertrag hat ihrem Schatz geholt, und an die doch auch Regnier denkt! Wie müssen doch hoch sein, wieder kein Gefühl beunruhigen zu können, mit dem er hier in einer Allzweckmusik greift, seine eigene Wehrlosigkeit und Überwindung der Mittel, seinen Sinn für Farben und Aufbau. Die Einmischung der Orgel und des Chores zu dem verflachten Wohltonen-Orchester — mit dem Schönen wichte der Anno-Schubert-„Athen-Gesänge“ — gibt dem Schlußsatz eine furchtbar materielle Einprägung und Regnier, der mit großem Sinn seinen Schatz geholt, einen heftigen Aufbruch annehmen. Aber fast schmerzhaft schreien die Gedanken zu Stills ein, in angefeindeten „Becken“ zurück, in denen zwar etwas Licht und mit nicht allzu tiefgeschöpften Mitteln doch ein didaktischer Gedanke nachgedeutet ist.

Regnier verfährt, und wir glauben es ihm natürlich, daß die Komposition fertig im Jute lag, als die neuesten Westereignisse eintraten. Leider trägt jedoch das Werk die Anzeichen einer überflüssigen Komposition. Man höre den Inhalt des Programms. „Schlachtfeld“ beginnt durch die Nacht, Signale, Trommelmittel und Geschützdonner, Wachfeuer und Schreien des Schlachtfeldes. Ein Säugling mit einer Todeswunde denkt an Brand und Feind. „Nacht“ wird es nicht um ihn — er ist zu Hause, bei den Seinen. Der Friede ist geschlossen, das Volk strömt jubelnd zusammen. Der Säugling stirbt. Ein fester Strohhalm zittert über sein feines Angesicht. ... Das ist Verzeihung Herr v. Regnier, große Sensationsmaler. Welch tiefgründiges Genie gehörte dazu, und diesem Mann von Augenblicken einen Tropfen Musik zu pressen, seiner ersten, wertvollen Musik, an die Stille und Ertrag hat ihrem Schatz geholt, und an die doch auch Regnier denkt! Wie müssen doch hoch sein, wieder kein Gefühl beunruhigen zu können, mit dem er hier in einer Allzweckmusik greift, seine eigene Wehrlosigkeit und Überwindung der Mittel, seinen Sinn für Farben und Aufbau. Die Einmischung der Orgel und des Chores zu dem verflachten Wohltonen-Orchester — mit dem Schönen wichte der Anno-Schubert-„Athen-Gesänge“ — gibt dem Schlußsatz eine furchtbar materielle Einprägung und Regnier, der mit großem Sinn seinen Schatz geholt, einen heftigen Aufbruch annehmen. Aber fast schmerzhaft schreien die Gedanken zu Stills ein, in angefeindeten „Becken“ zurück, in denen zwar etwas Licht und mit nicht allzu tiefgeschöpften Mitteln doch ein didaktischer Gedanke nachgedeutet ist.

Regnier verfährt, und wir glauben es ihm natürlich, daß die Komposition fertig im Jute lag, als die neuesten Westereignisse eintraten. Leider trägt jedoch das Werk die Anzeichen einer überflüssigen Komposition. Man höre den Inhalt des Programms. „Schlachtfeld“ beginnt durch die Nacht, Signale, Trommelmittel und Geschützdonner, Wachfeuer und Schreien des Schlachtfeldes. Ein Säugling mit einer Todeswunde denkt an Brand und Feind. „Nacht“ wird es nicht um ihn — er ist zu Hause, bei den Seinen. Der Friede ist geschlossen, das Volk strömt jubelnd zusammen. Der Säugling stirbt. Ein fester Strohhalm zittert über sein feines Angesicht. ... Das ist Verzeihung Herr v. Regnier, große Sensationsmaler. Welch tiefgründiges Genie gehörte dazu, und diesem Mann von Augenblicken einen Tropfen Musik zu pressen, seiner ersten, wertvollen Musik, an die Stille und Ertrag hat ihrem Schatz geholt, und an die doch auch Regnier denkt! Wie müssen doch hoch sein, wieder kein Gefühl beunruhigen zu können, mit dem er hier in einer Allzweckmusik greift, seine eigene Wehrlosigkeit und Überwindung der Mittel, seinen Sinn für Farben und Aufbau. Die Einmischung der Orgel und des Chores zu dem verflachten Wohltonen-Orchester — mit dem Schönen wichte der Anno-Schubert-„Athen-Gesänge“ — gibt dem Schlußsatz eine furchtbar materielle Einprägung und Regnier, der mit großem Sinn seinen Schatz geholt, einen heftigen Aufbruch annehmen. Aber fast schmerzhaft schreien die Gedanken zu Stills ein, in angefeindeten „Becken“ zurück, in denen zwar etwas Licht und mit nicht allzu tiefgeschöpften Mitteln doch ein didaktischer Gedanke nachgedeutet ist.

Regnier verfährt, und wir glauben es ihm natürlich, daß die Komposition fertig im Jute lag, als die neuesten Westereignisse eintraten. Leider trägt jedoch das Werk die Anzeichen einer überflüssigen Komposition. Man höre den Inhalt des Programms. „Schlachtfeld“ beginnt durch die Nacht, Signale, Trommelmittel und Geschützdonner, Wachfeuer und Schreien des Schlachtfeldes. Ein Säugling mit einer Todeswunde denkt an Brand und Feind. „Nacht“ wird es nicht um ihn — er ist zu Hause, bei den Seinen. Der Friede ist geschlossen, das Volk strömt jubelnd zusammen. Der Säugling stirbt. Ein fester Strohhalm zittert über sein feines Angesicht. ... Das ist Verzeihung Herr v. Regnier, große Sensationsmaler. Welch tiefgründiges Genie gehörte dazu, und diesem Mann von Augenblicken einen Tropfen Musik zu pressen, seiner ersten, wertvollen Musik, an die Stille und Ertrag hat ihrem Schatz geholt, und an die doch auch Regnier denkt! Wie müssen doch hoch sein, wieder kein Gefühl beunruhigen zu können, mit dem er hier in einer Allzweckmusik greift, seine eigene Wehrlosigkeit und Überwindung der Mittel, seinen Sinn für Farben und Aufbau. Die Einmischung der Orgel und des Chores zu dem verflachten Wohltonen-Orchester — mit dem Schönen wichte der Anno-Schubert-„Athen-Gesänge“ — gibt dem Schlußsatz eine furchtbar materielle Einprägung und Regnier, der mit großem Sinn seinen Schatz geholt, einen heftigen Aufbruch annehmen. Aber fast schmerzhaft schreien die Gedanken zu Stills ein, in angefeindeten „Becken“ zurück, in denen zwar etwas Licht und mit nicht allzu tiefgeschöpften Mitteln doch ein didaktischer Gedanke nachgedeutet ist.

ist nicht alles gleichwertig; neben Interessantem, wie dem Schlußsatz, dem eigentlichen Querschnitt des romantischen Erbes, das hier in ihnen wiederkehrt, dem romantischen Ekstase und dem offenen Stille, dem distanzieren Ekstase und dem jarten Sanctus stellt weniger gelungenes und manches, das zwar breit anstößt und den Eindruck des Genies abfängt. Die Aufführung, an der sich Clara Schumann (Sopran), Paula Weinbaum (Alt), Paul Schmedes (Tenor), Anton Siffermann (Bass), Bernhard Bergau (Orgel), A. Bornberg (Violine), Edith Götz (Viola) und Julius Pade (Cello) teilnahmen, fand in allen Einzelheiten nicht ganz auf ganzer Höhe. Die Gesamtverteilung über der besten Werk, der groß auffassenden Robustität und der organischheit würdigen Klarheit, faszinierte in ihrer Art den Wandel der Feste. Die Kontinuität nach innen und nach außen gewandt. Jeder einst und jetzt hoch riefen sich, der der Welt nicht ohne Wangen in die Zukunft, auf die wir alle hoffen, und für die wir auch in der Kunst auf Stills warten, die wieder aufwärts und zugleich in die Tiefe dringt.

© Und der Musikwelt. Zum Besten des Militärkonzerts des 3. Armeekorps findet am 6. Februar in der großen Saal der Philharmonie mit dem philharmonischen Orchester ein Konzert unter Leitung von Dr. Leopold Dörmann, Hans v. Besen und John Forsell statt. — Am 1. Februar ist in der Philharmonie zum Besten des Remonitionsbesten Berliner Philharmonischen Orchesters ein Abendkonzert unter der Leitung von Anton Siffermann und bei seinem zweiten Lieber- und Balladenabend am 24. Januar in der Singakademie v. Pade (Dr. Ehrh. Dan Grefenher, Herr Oluf, Schubert, Brahms, Grieg, Liszt, Wagner und Schubert) an demselben Abend. — Ein deutsch-amerikanisches Programm bringt das nächste Philharmonische Konzert unter der Leitung von Anton Siffermann. Der Schluß wird im ersten Teil des Abends das Remonitionsbesten Orchester zum Besten bringen, während im zweiten Teil die 4. (Romantische) Symphonie von Anton Bruckner zur Aufführung gelangt. — Bruno Sinner gibt am 21. Januar im Schopenhauer-Saal einen Klavierabend.

© Theaterfront. Im Theater an der Weidenbammer Brücke findet die Aufführung von „Die Schöne Wärlin“ am 24. Januar statt. — Ueber das Dresdener Alberttheater dürfte, wie uns unser Korrespondent mitteilt, demnächst der Konflikt eröffnet werden.

Vizeadmiral Sturdee über die Seeschlacht bei den Falklands-Inseln.

Der englische Seeschlachtskreuzer „Invincible“, mit Vizeadmiral Sir F. Sturdee an Bord, lief letzten Sonntag Montevideo an, wo ihn seitens der englischen Flotte ein begeistertes Empfang gütlich empfing. Die Besatzung, numerisch aus offiziellen Marinegelehrten bestehend, wurde von der Besatzung der „Invincible“ empfangen, die sich nach dem Besuche der „Invincible“ nach dem Falklands-Archipel begeben wird.

Madison er für den „größtenteils empfänglichen“ gebannt und danach gewarnt hatte, die Möglichkeit neuer Rückschläge für die englische Flotte und Arme außer acht zu lassen, ließ er es der letzten Ersatzflotte des englischen Nordpols zu, daß die Hilfsflotten der englischen Flotte nicht zurück zu kommen. Sturdee hat die englische Flotte dann verlassen werden können. Sturdee hat die englische Flotte dann verlassen werden können. Sturdee hat die englische Flotte dann verlassen werden können.

Der englische Seeschlachtskreuzer „Invincible“, mit Vizeadmiral Sir F. Sturdee an Bord, lief letzten Sonntag Montevideo an, wo ihn seitens der englischen Flotte ein begeistertes Empfang gütlich empfing. Die Besatzung, numerisch aus offiziellen Marinegelehrten bestehend, wurde von der Besatzung der „Invincible“ empfangen, die sich nach dem Besuche der „Invincible“ nach dem Falklands-Archipel begeben wird.

Der englische Seeschlachtskreuzer „Invincible“, mit Vizeadmiral Sir F. Sturdee an Bord, lief letzten Sonntag Montevideo an, wo ihn seitens der englischen Flotte ein begeistertes Empfang gütlich empfing. Die Besatzung, numerisch aus offiziellen Marinegelehrten bestehend, wurde von der Besatzung der „Invincible“ empfangen, die sich nach dem Besuche der „Invincible“ nach dem Falklands-Archipel begeben wird.

Der englische Seeschlachtskreuzer „Invincible“, mit Vizeadmiral Sir F. Sturdee an Bord, lief letzten Sonntag Montevideo an, wo ihn seitens der englischen Flotte ein begeistertes Empfang gütlich empfing. Die Besatzung, numerisch aus offiziellen Marinegelehrten bestehend, wurde von der Besatzung der „Invincible“ empfangen, die sich nach dem Besuche der „Invincible“ nach dem Falklands-Archipel begeben wird.

Der Aesthet.

Den Vorber sieh er feiner edler Streie
Und seinen Tempel lieh er einer Götze.
Was Weser ihm trag, gals ihm als Dirne,
Und Gink war ein rines nodr der Speitt.
Was Weser fannen und was Geran glühn,
Ihm fischen r ein eines müder Schöpfes wert.
Sein füllstf Seufz sich zum Geurh hiter
Ih alles, was sein füllstf ihm begheft.
Und was noch jung! Und durche wunden, hoffen —
Ihm lenchte des Lebens Goldglanz.
Das Aesthet des Frühlings fand ihm offen,
Was stark und jung — und doch so schwarz und alt!

Und als ich jetzt ihn wieder sah —
Zur weihen Affen lag er da.
Zur Wochen schon aus herber Schlacht
Mit schweren Wunden heimgebradrt.
Und wie er lit und wie er lag
Durch Tag und Nacht und Nacht und Tag,
Gibt seine fieberhafte Hand
Ein schlichtes Kreuz an schüchtern Hand.
Das lieh er nicht und hieß es fess.
Als wär's des Lebens ganzer Rest...
Gemeinlich ist er treuwig ruh'n.
So wolle! Ich ihm ein Viebes tun,
Und sprach von allen Dingen lang,
Darin vornehm sein werden schönung,
Doch wieder ihm vor Augen lang,
Der ganze lodern kunte fliehen.
Doch mit ihm sah ich seine Hand,
Als wär's amüslich sie um Schwestern...
Da wick' ich auf und ich sah ihn an
Und sah, es war ein and'r Mann —
Das Aesthet kam zum Leben.
In jenen großen Kammern.
Ich nannte: So verdammt gang?
Was Gink die lieh und Gesehigung —

Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag.

Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag. Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag.

Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag. Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag.

Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag. Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag.

Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag. Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag.

Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag. Genau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag, ungenau eine Rundgebung vor dem Reichstag.

Der Aesthet.

Den Vorber sieh er feiner edler Streie
Und seinen Tempel lieh er einer Götze.
Was Weser ihm trag, gals ihm als Dirne,
Und Gink war ein rines nodr der Speitt.
Was Weser fannen und was Geran glühn,
Ihm fischen r ein eines müder Schöpfes wert.
Sein füllstf Seufz sich zum Geurh hiter
Ih alles, was sein füllstf ihm begheft.
Und was noch jung! Und durche wunden, hoffen —
Ihm lenchte des Lebens Goldglanz.
Das Aesthet des Frühlings fand ihm offen,
Was stark und jung — und doch so schwarz und alt!

Und als ich jetzt ihn wieder sah —
Zur weihen Affen lag er da.
Zur Wochen schon aus herber Schlacht
Mit schweren Wunden heimgebradrt.
Und wie er lit und wie er lag
Durch Tag und Nacht und Nacht und Tag,
Gibt seine fieberhafte Hand
Ein schlichtes Kreuz an schüchtern Hand.
Das lieh er nicht und hieß es fess.
Als wär's des Lebens ganzer Rest...
Gemeinlich ist er treuwig ruh'n.
So wolle! Ich ihm ein Viebes tun,
Und sprach von allen Dingen lang,
Darin vornehm sein werden schönung,
Doch wieder ihm vor Augen lang,
Der ganze lodern kunte fliehen.
Doch mit ihm sah ich seine Hand,
Als wär's amüslich sie um Schwestern...
Da wick' ich auf und ich sah ihn an
Und sah, es war ein and'r Mann —
Das Aesthet kam zum Leben.
In jenen großen Kammern.
Ich nannte: So verdammt gang?
Was Gink die lieh und Gesehigung —

Miets- und Hypotheken-Einigungsämter.

Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter.

Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter.

Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter.

Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter.

Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter.

Miets- und Hypotheken-Einigungsämter.

Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter. Miets- und Hypotheken-Einigungsämter.

Die Elisabether auf der Wacht.

Selbstberichter eines Gardefeldwärters. Ein Berliner Feldwärters hat Niesekens an die Wachregimentskompanie des Elisabeth-Garde-Regiments...

Schützengraben Nordfront! 7. Januar. Hochverehrter Herr Feldwärters!

Als mit kurz vor Weihnachten Ihr Paket für meine Tante überreicht wurde, führte ich für meine verwundeten Kameraden die Wachregimentskompanie...

Wolladen sind jetzt — wenigstens bei uns — in genügender Anzahl vorhanden. Es herrscht nur Mangel an Wolldecken. An Wäsche sind aber sonst keine Interaktionen...

Zu der Christnacht und die Festtage über waren wir in Schützengraben vor dem Feind. Und so gern man wohl das hässliche alte Felle in Quartier unter dem brennenden Baum gefeiert hätte...

Wir müssen in der heiligen Nacht gerade viele Gefässer gegenüber gehabt haben, denn derweil wurden aus den Französischen Stellung die Wachregimentskompanie...

Die Franzosen wissen, daß ihnen hier die preussische Garde gegenübersteht. In den drei Monaten, die wir nun hier schon sind, ist nicht ein einziges Mal ein Angriff verübt worden...

Zuletzt leidet alles sehr unter dem Regen, der mit Ausnahme der Weihnachtsfeierzeit seit Wochen schon fast ununterbrochen fällt. Wie unsere Gräben — in dem Verboden Nordfrontschützengraben...

Nachmals für die Geben verbindlichsten Dank. Ihr sehr ergebener Feldw. v. D. Leutnant und stellv. Kompanieführer im Elisabeth-Garde-Regiment.

Die Erkrankung des Erbprinzen von Braunschweig.

(Von unserem Korrespondenten) O Braunschweig, 19. Januar.

Ueber die Erkrankung des Erbprinzen von Braunschweig wird folgende Mitteilung veröffentlicht: Der Erbprinz wurde am 12. Januar nach Ausbruch des Krieges zum Lazarett eingewickelt...

Güterverkehr zwischen Deutschland und Rußland-Polen.

Der bisher nur bis zur Station Wloclaw und auf der Nebenstrecke Legonowo-Gieschitz aufgenommene Privatgüter- und Tierverkehr wird mit sofortiger Wirksamkeit auch auf die Stationen Wloclaw-Stationen ausgedehnt...

Schneefelder darf mit der Post oder selbstpost nicht verpackt werden. In Sendungen ist dieser Zettel empfohlen worden, den Angehörigen im Felde als Schutzmittel gegen Infektionskrankheiten mit Schneefelder zu übergeben...

zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die wegen ihrer Feuergefährlichkeit nach der Verbesserung zur Verwendung mit der Post nicht zugelassen sind...

Postpaket nach den Kanarischen Inseln können jetzt, da die spanische Postverwaltung die Einführung des Selbstbeschlusses auf den Inseln weiter aufgeschoben hat...

Hochzeit des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern.

Seute vormittag um 11 Uhr fand in Gegenwart des Königs und der Königin von Bayern durch den Minister des königlichen Hauses und Ministerpräsidenten Dr. Grafen v. Hertling in der Residenz die feierliche Trauung des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde statt...

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten: Major und Kommandeur Gantler Freiherr v. L. Schamer auf Quatz...

Opfer des Krieges.

Am 15. Januar fiel der Mitteilender Walter Douglas, Inhaber des Eiserne Kreuzes von 1870, am 12. Januar in Wladimir der Reichsmilitär- und Oberstleutnant v. R. Rüdiger v. Schöna...

70 Eisenbahnwagen verbrannt.

Ein Großfeuer auf dem Werkstättenhofhof in Chemnitz zerstörte die Lokomotiv- und den Wagenpark...

Zwei englische Dampfer gestrandet.

Die Dampfer 'Beatrix' und 'George Koble' sind im Eberingham in Norfolk gestrandet. 42 Menschen sind umgekommen.

Die Wirkung des Krieges auf den Omnibus.

Der Omnibus hat die Wirkungen des Krieges auch in die anderen großstädtischen Verkehrsmitel zu spüren. Nichts als die Allgemeine Berliner Omnibus-Gesellschaft, hat von dem Schicksal, nicht daß ihre Direktoren und Beamten, sondern auch ihre Pferde und Automobile...

1042 780 Kilometer. Im ganzen Jahr leisteten die Automobile 12 433 711 Kilometer, die Pferde dagegen 15 241 680 Kilometer. Die Zahl der beförderten Personen hatte bis Ende Juli fast 100 Millionen erreicht...

Eine Nacht zwischen den Gräbern des verschwundenen Abbezano.

„Wir sind am Ziel.“ schreibt einer der mit dem Hüßzug nach Abbezano gekommenen Berichterstatter in der 'Zeitung'. Der Hüßzug liegt verlassen. Wir sehen ganz und breit Schichten an den Abhängen...

Ein neuer Attentat bei der spanischen Botschaft in Berlin.

Die Arbeit der spanischen Botschaft in Berlin, die bekanntlich die Geschäfte der französischen, belgischen und russischen Botschaften bei Ausbruch des Krieges übernommen hat, wie wir hören, eine Verunsicherung des Krieges notwendig gemacht...

Der Herzog von Baden ist gestorben.

Der Herzog von Baden ist gestorben. Ein Privattelegramm zufolge zum Besuch der Großherzogin in Luzernburg eingetroffen.

Der Kriegsausbruch für die Volkswirtschaft.

Der Kriegsausbruch für die Volkswirtschaft. In Berlin hat sich unter dem Namen Kriegsausbruch für die Volkswirtschaft eine Kommission gebildet, die eine statistische Aufklärung des Kriegsausbruches bezweckt, insbesondere der Arbeiterfrage und der Preisen...

Handels-Zeitung Berliner Tageblatts

Nummer 36.

Berlin, Mittwoch, 20. Januar 1915.

Abend-Ausgabe.

* Unberechtigter Schematismus.

Infolge der Einberufungen vieler Angestellten zum Kriegsdienst sind in manchen geschäftlichen Betrieben, insbesondere auch bei den Grossbanken, Stellungen frei geworden, die bekannt geworden ist, in grösserem Umfang als vorher durch weibliche Kräfte besetzt worden sind. Zu diesen Massregeln, die für manche Institute den Bruch mit einem vielleicht unberechtigten Prinzip bedingen, sind die Banken wohl hauptsächlich durch zwei Erwägungen veranlasst worden. Einmal besteht bei diesen Hilfskräften die Gefahr einer Wiederberufung durch Einziehung zum Militärdienst nicht, andererseits sind die weiblichen Arbeitskräfte im allgemeinen billiger als männliche Angestellte, ein Moment, das für viele Betriebe unter den jetzigen Verhältnissen nicht unwichtig ist.

Es sollen nun der vermehrten Anstellung weiblicher Kräfte auch in solchen Betrieben, wo sie bisher nur wenig Eingang gefunden hatten, keineswegs prinzipielle oder praktische Bedenken entgegengestellt werden, zumal da es eine Reihe von Funktionen auch im Bankgewerbe gibt, die von weiblichen Angestellten gut ausgeführt werden können. Immerhin sollte man hier nicht einfach schematisieren und zugunsten jünger Damen, die es in einer Reihe von Fällen vielleicht gar nicht einmal nötig haben, andere Arbeitswillige zurückweisen. Einmal besteht bei diesen Hilfskräften noch besser ausbilden können, und bei denen manchmal eine dringendere Notlage vorliegt.

Es ist bekannt, dass bei gewissen kaufmännischen Kreisen, insbesondere auch bei Grossunternehmungen, eine Abneigung dagegen besteht, ältere Kaufleute, auch wenn sie über Jahre der Praxis und gute Kenntnisse verfügen, noch einzustellen, und die Lage derartiger Männer, die vorgeschrittenen Alter ihr Geschäft oder ihre Stellung zu verlieren, ist ausserordentlich schwierig und bedauernd. Es wird ja diese Abneigung vielfach dadurch begründet, dass angeblich die Fähigkeit, sich elastisch in neue Verhältnisse einzufügen, bei Männern im reiferen Alter nicht mehr so gross ist wie bei jungen Leuten. Vielfach geniert man sich auch, solchen Männern die geringfügigen Gehältern anzubieten, mit denen jüngere Kräfte zufrieden sein können. Manchen dieser Gesichtspunkte kann vielleicht eine Spur von Berechtigung nicht abgesehen werden. Jedoch kommt es immer auf den Einzelfall an, und es wäre bedauerlich, wenn die Leiter kaufmännischer Betriebe in diese Einzelfälle erst gar nicht einzudringen versuchen, sondern ältere Bewerber prinzipiell ablehnen würden. Dass eine individuelle Behandlung möglich ist und auch den Interessen der gewerblichen Betriebe entsprechen kann, zeigt das Beispiel der Reichsbank, die eine grössere Anzahl älterer Börsenkaufleute, und zwar sowohl selbständige Makler als auch Angestellte, bei sich aufgenommen und damit auch gute Erfahrungen gemacht hat. Unseres Dafürhaltens sollte namentlich in der jetzigen Zeit kein Bewerber ohne nähere Prüfung seiner Eignung abgewiesen werden, lediglich aus dem Grunde, weil er eine gewisse Altersgrenze überschritten hat.

* **Feldzeichnungen auf die Kriegsanleihe.** Wie wir hören, haben die durch eine besondere Verordnung nachträglich zugelassenen Zeichnungen der Angehörigen des Feldheeres auf die Kriegsanleihe den Betrag von rund 200 Mill. M. ergeben, so dass die Gesamtsumme der Zeichnungen auf nahezu 4481 Mill. M. Mark gestiegen ist. Die Zahl der Einzelzeichnungen beträgt 8991. Die nachträgliche Zeichnungserlaubnis bezweckte nicht, das Ergebnis zu erhöhen, sondern die Beteiligung der Angehörigen des Feldheeres. Der Höchstbetrag der Zeichnung war für den einzelnen Zeichner auf 10 000 M. begrenzt worden. Berücksichtigt man dies sowie den Umstand, dass viele Feldzeugteile schon bei der Ausgabe ihrer Zeichnungen abbezahlt worden, so darf das Resultat der Sonderzeichnungen als sehr erfolgreich bezeichnet werden.

* **Die Ottenser Bank** schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder 8 pCt. Dividende vor.

* **Die Verhandlungen in der Eisenindustrie.** In der heutigen Versammlung der deutschen Stahlwerke zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Werke, die der Eisenindustrie sind bis auf einige kleinere Werke, die ihr Nichterscheinen entschuldigt hatten, von allen in Betracht kommenden deutschen Werken Vertreter entsandt worden. Die grossen Montanwerke waren durch ihre Führer persönlich erschienen, wie Huns-Silbes, Geh-Rat Kirdorf, Geheimrat Beukenberg, Kommerzienrat Klöckner usw. vertreten. Im Verlaufe der dreistündigen Erörterungen wurde von den Werksvertretern allgemein die grundsätzliche Meinung geäussert, dass die Verhandlungen nur auf der Grundlage der Vorschläge des Direktors Müller von den Stummischen Werken in neue Verhandlungen einzutreten. Die Verhandlungen vor dem Kriege, die sich zuletzt im wesentlichen nur auf die Herbeiführung einer Stabstahlsvereinbarung bezogen, werden, und die bei Kriegsausbruch abgebrochen werden mussten, obwohl sie damals nicht als gescheitert angesehen werden konnten, sollen jetzt auf breiterer Grundlage wieder aufgenommen werden. Man ist also jetzt in der Überzeugung, dass die Schaffung von einzelnen Verbänden für die verschiedenen B-Produkte nicht zu denken ist. Nach dieser Richtung hin sollen denn auch die heute neu eingeleiteten Verhandlungen einen informativ Charakter, es wurde ein Arbeitsschuss eingesetzt, der zunächst die Grundlagen für die eigentlichen Verhandlungen aufstellen soll. Ueber das voraussichtliche Ergebnis der Verhandlungen, eine umfassende Syndizierung in der deutschen Eisenindustrie herbeizuführen, lässt sich heute naturgemäss noch nichts sagen. Die Meinungen darüber, ob die gegenwärtigen Zeitverhältnisse die Verhandlungen auch als ausschliesslich erscheinend lassen, sind auch in den Kreisen der Werksvertreter selbst geteilt. Das kam auch in der heutigen Besprechung zum Ausdruck. Während ein Teil der Werke den Standpunkt einnimmt, dass man gerade die gegenwärtige Zeit für das Zustandekommen neuer Verträge am günstigsten wäre, waren andere der Ansicht, dass mit Rücksicht darauf, dass sich die Gestaltung der industriellen Verhältnisse nach dem Kriege heute noch gar nicht übersehen lassen, eine Bindung der Werke schwer zu erreichen sein werde.

* **Preisrückgang für Pappm.** Die Pappm-fabriken machen bekannt, dass sie ihre Verkaufspreise erheblich erhöhen müssen. Die hauptsächlichsten Rohmaterialien, wie Holz usw., seien bedeutend gestiegen, die Kohlenzufuhr werde unregelmässig, zur Fabrikation geeignete Materialien seien neuerdings sehr teuer geworden. Mangel an Arbeitskräften zersetzte nicht den sonst üblichen unbrochenen Tag- und Nachtbetrieb. Diese Preisrückgänge dürften, wie der Preisverband der Berliner Kartonfabriken mitteilt, nicht ohne Einfluss auf den Berliner Pappmarkt und die Berliner Kartonagenfabrikation bleiben.

* Ob die erhebliche Preissteigerung für Pappm gerechtfertigt ist, erscheint fraglich, denn die Preise für Papierholz haben während des Krieges keine Steigerung erfahren, wenn sie auch wohl vorzeitig aus-

gezogen hatten. Wer jetzt allerdings auf den Bezug von Holz aus dem Ausland angewiesen ist, muss höhere Preise zahlen. Wenn ferner die unregelmässige Kohlenzufuhr mit als Grund für die Massnahme der Pappm-fabriken angeführt wird, so muss entgegen werden, dass dies nur eine vorübergehende Erscheinung war, die ihre Ursache hauptsächlich in den Truppenverchiebungen hatte. Die Preissteigerungen für Holz sind in Betracht kommen, da sie im Verhältnis zu den Produktionskosten zu gering sind. Was endlich die Arbeiterfrage angeht, so ist zu bedenken, dass zur Pappm-fabrikation nur sehr wenig gelehrte Kräfte nötig sind und unangeleitete Arbeiter doch kaum Mangel bestehen dürften. Schliesslich ist zu bedenken, dass die gesamte Papierindustrie vor dem Kriege an Überproduktion zu leiden hat, und sehr grosse Lager-vorräte vorhanden waren. Die Papierindustrie auch wohl von den vielen Feldpostsendungen profitierte, so dürfte diese Besserung in der Gesamtheit eine erhebliche Erhöhung der Verkaufspreise nicht rechtfertigen, zumal die grösste Nachfrage nach Pappm für diese Zwecke vorüber sein dürfte.

* **Bei der Dortmund-Viktoria-Brauerei** ist der Fabrikationsgewinn im Jahre 1914/15 von 638 531 M. auf 624 988 M. zurückgegangen. Die Geschäftskosten erhöhten sich dagegen von 328 613 M. auf 327 412 M. Die Abschreibungen wurden auf 122 132 M. (i. V. 148 547) festgesetzt, und zwar bei gleichen oder zum Teil etwas höheren prozentualen Sätzen im Vorjahr. Enthielten sich darin 29 568 M. (29 688) Abschreibungen auf Debitoren. Der Ueberschuss stellt sich einschliesslich des Vortrages von 29 850 M. (27 105) auf 185 303 M. (188 475). Wie bereits erwähnt, wird eine Dividende von 7 pCt. im Vorjahr 10 000 M. zur Ausschüttung vorgeschlagen. Dem Reservofonds II werden wiederum 10 000 M. und dem Dekretofonds wieder 15 000 M. zugewiesen, so dass dieser sich auf 155 000 M. (152 200 M.) erhöht, wovon auf neue Rechnung vorgetragen. Nach dem Geschäftsergebn wird die Gesellschaft durch die Steigerung der Preise für Malz weniger getroffen, da sie von vorjährigen Malzabschlüssen mit 299 444 M. (i. V. 322 725 M.) und Weizen einmischlich Bankguthaben mit 1 622 544 M. (1 451 222 M.) und Debitoren mit 79 551 M. (82 548) Kreditoren haben (77 082 M. (111 451)) zu führen.

* **M. u. L. Hess Schuhfabrik Akt.-Ges. zu Erfurt.** Für 1914 werden 10 pCt. (i. V. 12 pCt.) Dividende vorgeschlagen.

* **Die Société Centrale de Dynamite** in Paris zahlte am 15. d. M. telegraphisch gemeldet wird, für 1913/14 nur 12 1/2 Fr. Dividende (gegen 3 1/2 i. V.).

* **London, 19. Januar.** (Privat-Telegramm.) An der Börse ist die Tendenz fest, besonders für fremde Eisenbahn zeigte sich regeres Interesse. Für heimische Eisenbahn war die Haltung geteilt. Amerikanische Werte bewegten sich meist unter New-Yorker Parität. Canadian Pacific war für New-Yorker Rechnung stark verlangt. Gummi- und Oelwerte hatten sehr stilles Geschäft, doch waren die Notierungen gut behauptet. Mineralwerte wurden zu höheren Kursen umgesetzt. Lebensversicherer trat für Marine-Werte herab. Am Schliesslichen gestiegen mit 9 1/2 pCt. Sterl. notiert wurden, zogen heute auf 10 1/2 pCt. Sterl. an. Uruguay-Anleihe stellte sich auf 64 1/2 pCt. — Das seitens des Börsenvereins erlassene Verbot von Neumissionen drückte die Zinssätze am Geldmarkt weiter herab. Zeitungsstellen sich auf 1 1/2 pCt. schrittweise bedingte bedingte 1 1/2 pCt. Zinssatzindikatoren wurden mit 1 1/2 pCt. Dreimonatswechsel mit 1 1/2 pCt. Zinsen umgesetzt.

* **London, 19. Januar.** Die Wallonien eröffnete bei lebhafter Beteiligung seitens des Inlandes. Amerika kaute ziemlich grosse Quantitäten von Mineralöl, von chemischen und Kapern. Die Börse war notierte. Crossbids waren 5 bis 10 pCt. höher gegen die letzte Serie. Die Anzahl der angebotenen Ballen betrug 9717, von denen ungefähr 1800 zurückgezogen wurden.

* An der Börse

war die Tendenz im freien Verkehr heute nicht einheitlich, sowohl was die einzelnen Wertpapiere als auch was den Verlauf des Geschäftsanlages. Überwiegend setzten die Papiere in fester Haltung ein. Dies gilt namentlich von den Aktien montan-industrieller Unternehmen, die erste deutsche Schiffahrtsgesellschaft bis 1 1/2 pCt. über ihren gestrigen Kursen eröffneten. Dies gilt namentlich von den Aktien der Phoenix-Ges., des Bochumer Vereins, der Gelsenkirchener und Harpener Bergwerksgesellschaft. Auch die Aktien des schlesischen Eisenbahnbetriebsunternehmens und der Stahlwerke Hösch waren gesucht. Die Aktien ober-schlesischer Montanwerke, besonders die der Laurahütte, der Caro Högenschmid-Gesellschaft und der Ober-schlesischen Eisenbahnbetriebsunternehmens-Gesellschaft, der Aktien der Bergmann Elektrizitätswerke gaben etwas nach. Dagegen machte sich für die Aktien von Schiffahrtunternehmungen im Anschluss an die Meldung, dass die Hollandische erste deutsche Schiffahrtsgesellschaft eine Dividende in Höhe der halben Vorjahrsdividende vorgeschlagen hat, einige Nachfrage geltend. Dies gilt besonders für die Aktien der Hamburg-Amerika Linie. Für die Aktien von Lederfabriken erhielt sich Nachfrage. Im weiteren Verlaufe des Geschäftstages wurden, und die Kurse auch der anfangs befestigten Papiere gaben etwas nach. In heimischen Anleihen war gleichfalls eine leichte Abschwächung im Durchschnitt von 5 bis 10 Pfennig zu verzeichnen, bis auf die Kriegsschatzanweisungen, die ihren Kurs gut beaufreuten konnten.

* Am Geldmarkt war heut die Tendenz weiter leicht. Der Privatdiskont stellte sich im Verkehr von Bureau zu Bureau etwa auf ca. 3 1/2 pCt., während tägliches Geld zu 2 1/2 pCt. und darunter reichlich zu haben war. Der Markt der fremden Noten und Devisen zeigte gleichfalls ein gegen gestern nur wenig verändertes Aussehen. Rubelnoten erzielten heute eine neue Kurssteigerung.

* Am Getreidemarkt sind die Zufuhren von Getreide wiederum eingeschränkt worden, so dass ein Handel nicht stattfinden konnte. Das wenige vorhandene Material wird für staatliche Zwecke erworben. Infolgedessen lichten sich hier die Bestände ganz erheblich, und für die geringen Mengen von Hafer, die noch vorhanden sind, werden Preise bis zu 270 M. bezahlt. Mehl wird andauernd noch sehr rege begehrt und die Mühlen sind nicht in der Lage, die Nachfrage zu befriedigen. Die Porierungen erulren von neuem Erhöhungen.

* **Die amtlich festgesetzten Preise** waren an der Mittags-Börse: Weizen 1. Klasse 1. Mahlung 44—44.50. Roggenmehl 0 und 1. neue Mahlung 37—38 Mark.

* **Berliner Schlachthaus** vom 20. Januar. Amtlicher Bericht: Auftrieb: Rinder 1423 (darunter Bullen 538, Ochsen 360, Kühe und Färsen 627), Kälber 1888, Schafe 1441, Schweine 619. R. Kälber: a) Doppellender feinsten Mast 65—68 (108—113), b) feinste Mast (Vollmast) 55—60 (92—100), c) mittlere Mast und beste Saugkälber 45—50 (75—88), d) geringere Saugkälber 00—00 (00—00). II. Schafe: a) Stallmastschaf a) halbjährige 00—00 (00—00), b) Mastschaf und ältere Mastschaf 00—00 (00—00), c) ältere Mastschaf, geringere Mastschaf und gut genährte junge Schafe 00—00 (00—00), d) missig genährte Hammel und Schafe (Mastschaf) 0—0 (0—0). III. Schweine: a) Mastschaf 00—00 (00—00), b) Weidenmastschaf a) Mastschaf 00—00 (00—00), b) Weidenmastschaf über 3 Zentner Lebendgewicht 72 (90), b) vollfleischige fettere Mastschaf 00—00 (00—00), c) Kreuzschaf 90—90 (90—90), d) Lebendgewicht 70—71 (97—98), d) e) von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 57—70 (84—88),

d) vollfleischige v. 100—200 Pfd. Lebendgewicht 64—69 (80—86), e) fleischlos über 100 Pfd. Lebendgewicht 59—63 (74—78), f) Saute 62—64 (75—80). Die Preise in der Klammer bedeuten Schlachtgewicht. Die Rinder waren bei langsamem Handel nicht auszuverkaufen. Die Kübelhandl gefätschte sich ziemlich glatt. Bei den Schafen war nicht ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief lebhaft. Anmerkung: Von den Rindern standen 800 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von: 95 M. 5 Stück, 92 M. 13 Stück, 91 M. 62 Stück, 90 M. 742 Stück, 89 M. 580 Stück, 88 M. 179 Stück, 87 M. 1959 Stück, 86 M. 1450 Stück, 85 M. 1696 Stück, 84 M. 215 Stück, 83 M. 1054 Stück, 82 M. 453 Stück, 81 M. 225 Stück, 80 M. 818 Stück, 79 M. 425 Stück, 78 M. 478 Stück, 77 M. 378 Stück, 76 M. 570 Stück, 75 M. 213 Stück, 74 M. 299 Stück, 73 M. 431 Stück, 72 M. 151 Stück, 71 M. 2 Stück, 70 M. 18 Stück, 69 M. 19 Stück, 68 M. 10 Stück, 67 M. 8 Stück, 66 M. 8 Stück, 65 M. 3 Stück, 64 M. 13 Stück, 63 M. 1 Stück, 62 M. 3 Stück, 61 M. 4 Stück, 60 M. 3 Stück, 59 M. 4 Stück, 58 M. 3 Stück, 57 M. 2 Stück, 56 M. 1 Stück, 55 M. 3 Stück, 54 M. 1 Stück.

* **Butterbericht** der Firma Gebr. Gause, Berlin, 20. Januar. Butter. In der Marktlage trat auch in dieser Woche keine Veränderung ein. Konsum und Absatz bleiben andauernd klein. Die heutigen Notierungen sind Hof- und Gesellschaftsbutter Ia Qualität 152 bis 156 M. do. IIa Qualität 146—152 M. — schmalz. Die lebhaftere Nachfrage hat angehalten und gingen die Preise bei mangelndem Angebot weiter in die Höhe. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 108.00—109.00 M., amerikanisches raff. Schmalz 112.00 M., Berliner Stadtschmalz Krone 105.50 M. do. Bräutenschmalz Krone 110 bis 112 M. — Speck: Fest.

Amerikanische Kabel-Telegramme.

* **New-York, 19. Januar.** (Spezial-Kabeltelegramm.) Günstige Kabelmeldungen vom Ausland riefen bei Eröffnung des **Baumwollmarktes** eine zurechtliche Stimmung hervor. Die Notierungen, die mit Besserungen um 5 bis 12 Punkte eingesetzt hatten, gaben späterhin auf die matten New-Orleanser Notierungen wieder stärker nach, doch trat am Schluss unter Deckungen wieder eine leichte Befestigung ein. — Feste Tendenzberichte aus Brasilien bewirkten am **Kaffeeemarkt** ein langweiliger Ansehen der Preise, doch brachten Verkäufe der Händlerfirmen am Schluss wieder eine geringe Abschwächung mit sich.

* **New-York, 19. Januar.** (Privat-Kabeltelegramm.)

19. 1.	18. 1.	19. 1.	18. 1.
Welsch willig	147 1/2	do. Jänner	8.50 8.50
do. Juli	150 1/2	do. März	8.55 8.58
do. Okt.	149 1/2	do. Juli	8.64 8.68
do. loco No. 2 red	89 1/2	do. Okt.	8.68 8.68
do. loco No. 1	89 1/2	do. Sept.	9.03 9.05
Haferlof. No. 2	58 1/2	do. Okt.	9.27 9.28
Wohl (spr. wheat)	11 1/2	New-Orleans loco	8 8
do. Juli	11 1/2	Kaffee-loko Rio No. 7	7 1/2 7 1/2
do. Okt.	11 1/2	do. in Januar	6.09 6.20
Schmalz West. St.	10.50	do. März	6.24 6.24
Petrol. rat. i. c.	5.00 5.00	do. Juli	6.43 6.43
do. Standard white	4.50 4.50	do. Sept.	7.24 7.25
do. in Januar	1.45 1.45	do. Okt.	7.44 7.44
do. Cred. balances	46 46	do. Sept.	7.44 7.44
Terpenin	40 40	do. Okt.	7.44 7.44
Zucker Standard	404 404	do. Sept.	7.44 7.44
do. Centrifugal	401 401	do. Okt.	7.44 7.44

* 610—620 ** 600—610 * 149 1/2 nom. * 10 1/2 pCt.

* **Stahlknüttel** 19.00 19.00

* **Kupfer Standard** 13 1/4—14 13 1/4—14

* **do. Elektrolyt** 33.50—34.25 33.75—34.25

* **Robben** 6.30—6.30 6.10—6.30

* **Zink** 3.65—3.75 3.65—3.75

* **Isol** 14.25—14.75 14.25—14.75

* **Robben Northern No. 2** 14.25—14.75 14.25—14.75

* **Chicago, 19. Januar.** (Privat-Kabeltelegramm.)

19. 1.	18. 1.	19. 1.	18. 1.
Welsch willig	139 1/2	Schmalz Jan.	10.62 10.75/1
do. Juli	142 1/2	do. Febr.	10.4 10.5
do. Okt.	139 1/2	Schweine Jan.	18.30 18.50
do. loco No. 2 red	89 1/2	do. Febr.	9.90 10.00
do. loco No. 1	89 1/2	Schweine West.	25.00 25.00
Haferlof. No. 2	58 1/2	Schweine West.	11.00 11.00
Wohl (spr. wheat)	11 1/2	do. in Chicago	11.00 11.00
do. Juli	11 1/2	do. in Chicago	11.00 11.00
do. Okt.	11 1/2	do. in Chicago	11.00 11.00

* 925—1012 ** 912 1/2—987.

* **Chicago, 19. Januar.** (Privat-Kabeltelegramm.) Am Weizenmarkt verlief das Geschäft heute bei schwacher Tendenz. Umfangreiche Zufuhren und Meldungen von Schneewetter im Südwesten drückten die Preise anfangs um 1 1/2 c. herab. Im Verlauf versäufte sich das Angebot, und die Schlusspreise erlitten Rückgänge um 3/4 c. — Während die Haltung des **Malzmarktes** anfangs gut behauptet war, gerieten die Preise späterhin in rechtliche Bewegung, da die grossen Vorräte (Bradstreet) enttäuschten. Die matte Verfassung der Weizenbörsen rief am Schluss grössere Realisationen hervor, unter deren Druck die Schlussnotierungen bis zu 1/4 c. nachgaben.

* **New-York, 19. Januar.** (Privat-Kabeltelegramm.)

19. 1.	18. 1.	19. 1.	18. 1.
Gold 34 Stunden	91 1/2	Norfolk u. West. comm.	105 1/2 102 1/2
do. Par. (Sicht)	86 1/2	do. Pac. comm.	104 1/2 105 1/2
do. Par. (Sicht)	5.18 1/2	Pennsylv. comm.	106 1/2 106 1/2
do. Par. (Sicht)	5.18 1/2	Reading comm.	115 1/2 119 1/2
Cable Transfers	4.8425	Rock Isl. comm.	74 74
Silber Bullion	49 49	South. Pac. comm.	86 1/2 86 1/2
American Express	73 73	do. Railw. comm.	16 1/2 16 1/2
Baltimore u. Ohio	73 73	do. Pac. comm.	10 1/2 10 1/2
Canada Pac. comm.	160 1/2	Union Pac. comm.	120 1/2 117 1/2
Cheapeake u. Ohio	45 1/2	Wabash pref.	21 1/2 21 1/2
Colorado Southern	90 90	Amalg. Copper comm.	57 1/2 56 1/2
Denver Rio-Grande	22 1/2	American Can. comm.	30 1/2 30 1/2
Erie comm.	22 1/2	do. do. pref.	35 1/2 35 1/2
do. First Pref.	36 1/2	do. Smell u. R. com.	61 1/2 61 1/2
Great Northern pref.	115 1/2	do. do. do. pref.	101 1/2 101 1/2
Illinois Centr. comm.	108 1/2	Americ. Teleph.	119 1/2 118 1/2
Interborough Metrop.	11 1/2	Anaco. Copp. comm.	27 1/2 27 1/2
do. do. pref.	49 1/2	Bethlehem Steel	52 1/2 52 1/2
Kans. City Southw. pref.	56 1/2	do. do. do. pref.	52 1/2 52 1/2
Leuis. u. Nash. comm.	129 1/2	Centr. Leather	84 84
Missouri Kans. comm.	28 1/2	Int. Merc. Mar. pref.	4 1/2 4 1/2
do. do. pref.	28 1/2	Mexic. Petroleum	60 59 1/2
do. Pacific comm.	10 1/2	Unit Steel Corp. comm.	52 1/2 51 1/2
Nat. Railw. Mex. pref.	84 1/2	do. do. do. pref.	108 1/2 108 1/2
New-York Centr. comm.	84 1/2	Amer. Car. u. Foundry	47 1/2 47 1/2
do. Ont. u. W. comm.	22 1/2	Internat. Harvester	104 1/2 104 1/2
do. do. do. do.	22 1/2	Republ. Iron u. Steel	21 1/2 21 1/2

* 1/2 bis 2.

* **Aktienumsatz:** 376 000 (356 000). — Tendenz: Leicht.

* **New-York, 19. Januar. Bondsmarkt.**

19. 1.	18. 1.	19. 1.	18. 1.
Acheson Top. u. St. Fe	95 1/4	Erie General 4 1/2 conv.	102 1/2 101 1/2
Baltimore and Ohio	87 1/2	Chicago Barling 4 1/2	102 1/2 102 1/2
Chesapeake and Ohio	73 1/2	do. do. do. do.	102 1/2 102 1/2
Norfolk Pacific	64 1/4	do. do. do. do.	70 1/2 70 1/2
Northern Prior. Lien	91 1/4	do. do. do. do.	22 1/2 24 1/2
Salt Lake and Pac.	82 1/2	Salt Lake & W. Pref.	100 98 1/2
Southern Pacific 4 1/2	82 1/2	Amer. Teleph.	119 1/2 118 1/2
do. do. 5 1/2	98 1/2	Internat. Mercant. 4 1/2	30 30
Union Pacific 4 1/2	100 1/2	Unit. Stat. Steel 5 1/2	102 1/2 102 1/2
Chic. Milwauke 4 1/2	100 1/2	Pennsylv. comm.	106 1/2 106 1/2
do. do. 4 1/2	96 1/2	Centr. Pacific 5 1/2	99 1/2 99 1/2
Erie General 4 1/2	100 1/2	Western Pac. 5 1/2	84 1/2 84 1/2

* **New-York, 19. Januar.** (Spezial-Kabeltelegramm.) An der heutigen **Effektenbörse** entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft, und die Umsätze erreichten die höchste Ziffer seit Wiedereröffnung der Börse, mit 375 000 Stück Aktien. Es herrschte allgemein gute Kauflust, die besonders von den befriedigenden Ziffern des Aktienumsatzes angetrieben wurde. Neben Deckungsläufen der Spekulation fanden weitere Anhebungen zu Anlagezwecken statt. Ausnahmeweise tendierten die Aktien der **Bethlehem Steel Corporation**

schwach, da die Verwaltung nur auf die Vorzugsaktien eine Jahresdividende von 7 pCt. zahlte, in Vierteljahren von 1 1/2 pCt. erklärte, auf die Stammaktien jedoch keine Dividende zur Verteilung bringt, was sehr enttäuschte. Für Amalgamiertes Coppers und andere Kupferwerte zeigte sich anhaltend lebhaftes Interesse im Zusammenhang mit den festen Berichten vom Kupfermarkt und die Wiederaufnahme des vollen Betriebes bei der Anaconda Copper Co. Die Meldung bezüglich der Abtrennung des Schiffahrtbetriebes vom Eisenbahngeschäft bei der Canadian Pacific Bahn simuliert die Kauflust für genannte Werte; auch Milwaukee-Shares waren reger begehrt auf die Meldung bezüglich des Erfolges der jüngst emittierten Bonds. Der Umsatz betrug 9 017 000 Doll. Am Getreidemarkt erlitten die Sätze heute keine Veränderung. Von den Notstandsnoten ist nunmehr noch ein Betrag von 98 Mill. Doll. im Umlauf. Die Central Trust Co. stellte den gerichtlichen Antrag bezüglich Zwangsverkaufes der verfallenen Rock Island Co. (Holding Co.) der frühere Richter Walter Heyes ernannt. Die Delaware Lackawanna & Western Bahn wird aus den Kasseneingängen den am 1. Juni fälligen Betrag von 11 677 000 Doll. in Form konvertibler Mortgagebonds der Morris & Essex R.R. bezahlen. Die New York, New Haven & Hartford Bahn bestellte 20 000 To. Stahlbleche. Aus den fernsten Osten wurden via San Francisco 675 000 Doll. Gold eingeführt. Die American Nide & Leather Co. hat im letzten Vierteljahr 1914 gegen das Vorjahr netto 337 000 Doll. mehr eingenommen. Bei der Wheeling & Lake Erie Bahn betragen die Einnahmen gegen das Vorjahr 256 000 und die Bar-einnahmen 188 000 Doll. mehr.

Handel und Verkehr.

*** Akt.-Ges. für Fabrikation von Broncewaren und Zinkguss vorm. J. C. Spinn u. Sohn in Berlin.** Die Gesellschaft teilt uns auf unsere Anfrage hin mit, dass die ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres 1914/15 sich verhältnismäßig gut angelesen hatten, so dass bis zu Beginn des Krieges die Beschäftigung in den einzelnen Abteilungen, abgesehen von einigen Überbrückungen, als normal bezeichnet werden kann. Der Krieg änderte die Verhältnisse natürlich ganz wesentlich, denn belagerte neue Aufträge in Belichtungskörpern konnten nicht aufgenommen werden, während bereits vorliegende und in Ausführung befindliche Aufträge zum Teil nicht bis zur Fertigstellung durchzuführen waren. In der Belichtungskörperfabrikation sind in Bronceausführung überhaupt nicht mehr gearbeitet worden. Die Abteilung für Massenfabrikation sei mit Kriegsaufträgen zurzeit gut beschäftigt.

*** Entäuschungen in der Hannoverischen Erdölindustrie.** Wie wir bereits mitgeteilt haben, schließt die Verwaltung der zum Konzern der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. gehörenden Deutschen Mineralölindustrie-Akt.-Ges. eine Zusammenlegung ihres 2:1 vor. Der Grund zu dieser Entäuschungen, die der Erdölbergbau im Wietzer Bezirk den betreibenden Unternehmungen gebracht hat. Bereits einmal, als die früher von der Internationalen Bohrgesellschaft und der Deutschen Tiefbohr-Akt.-Ges. aufgeschlossenen Terrains unter der Ägide der Deutschen Erdöl-Ges. vereinigt wurden, mussten Kapitalisatorische vorgenommen werden. Aber diese haben sich nicht als ausreichend erwiesen.

Wie die Gesellschaft in ihrem Geschäftsbericht, der uns bisher nur im Auszuge vorliegt, mitteilt, hat sich im Geschäftsjahre 1914 die Bohrlösung von 15 auf 21 Doppelbohrungen täglich verringert, und wenn auch im laufenden Geschäftsjahre die Produktion sich bisher auf der ungefähren Höhe des Jahres 1913/14 gehalten habe, so müßte doch für die Zukunft mit einer fortschreitenden Verminderung schon deswegen gerechnet werden, weil sich das noch für Neubohrungen zur Verfügung stehende hüfige Terrain mehr und mehr verkleinert. Die Aufschlussergebnisse der letzten beiden Jahre zeigen, dass, wenn keine Überraschungen im günstigen Sinne eintreten, das produktive Wietzer Erdölgebiet keine so große Flächenausdehnung besitzt, als früher angenommen wurde. Wenn auch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, dass eine gewinnbringende Förderung der Gesellschaft noch auf ein bis zwei Jahre möglich sein werde, so ist doch ein zunehmender Abgang des Wietzer Bezirkes betrieblen Aufschlussergebnisse haben bisher nur kleinere Funde ergeben. Die Aussichten dieser Aussichten der Buchwerte auf das Verhältnis der derzeitigen Aussichten haben den Zweck, für die Zukunft einen Teil der Gewinne für Dividendenabschüttungen verfügbar zu machen, der sonst durch Abschreibungen in Anspruch genommen werden würde.

Im abgelaufenen Jahre ist der Gewinn aus Betrieb und Beteiligungen usw. von 5 197 568 M. auf 4 243 411 M. zurückgegangen. Im Jahre 1911/12 hat er noch 6 425 093 M. betragen. Nach Abzug der Unkosten sowie der 1 498 944 M. (1 660 341) betragenden Abschreibungen verbleibt ein Ueberschuss von nur 417 458 M. (1 012 212). Dieser Betrag sowie der Sanierungsgewinn von 2 000 000 M. sollen zu ausserordentlichen Abschreibungen auf Konzeptionen und Beteiligungen, Immobilien und Betriebsanlagen verwendet werden, während im Vorjahre eine Dividende von 5 pCt. im Jahre 1912/13 eine solche von 7 pCt. zur Ausschüttung gelangt war. — Bei der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. steht die Beteiligung an der Deutschen Mineralölindustrie-Akt.-Ges. im Nennwert von 84 Mill. M. mit 5 562 196 M. zu Buch. Nach der Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 2:1 würde also bei der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. eine Abschreibung von zirka 15 Mill. M. erforderlich sein, um ihre Beteiligung an Mineralölindustrieaktien auf den Nennbetrag der zusammengelegten Aktien von 405 Mill. M. zu bringen.

*** Ostelbische Spritwerke Akt.-Ges. in Berlin.** In der heutigen Generalversammlung waren 1 325 000 M. Stammaktien und 351 000 M. Vorzugsaktien vertreten. Der Vorsitzende erwähnte, dass ungünstige Einwirkungen infolge des Krieges bei der Gesellschaft bisher nicht zu beobachten waren, da sich die gesamten geschäftlichen Beziehungen im In- und Ausland befinden. Ueber die mit der Breslauer Spritfabrik gemeinsam vorgenommene Neugründung zweier Produktionsgesellschaften teilte Direktor Katzelnbogen mit, dass die Breslauer Spritfabrik die größte und älteste Gesellschaft in der Spritbranche sei. Der Spritfabrik ebenfalls sei ihre Produktanleihe, die eine ausgedehnte Organisation in ganz Schlesien besitze. Der finanzielle Status der Breslauer Spritfabrik charakterisierte sich dadurch, dass die meisten Mobilien und Immobilien auf 1 M. abgeschrieben seien und die Reserven bereits eine grössere Summe erreicht hätten, als das Kapital betrage. In dem ersten Vierteljahr der Zusammenarbeit habe sich bereits gezeigt, dass die Vereinigung für beide Gesellschaften vorteilhaft sei. Die Zusammenlegung sämtlicher Interessen der Breslauer Spritfabrik und Ostelbischer Spritwerke sei erst für den 1. Oktober 1915 beabsichtigt. Dieses Datum sei gewählt worden, weil bis dahin die Verhältnisse mit der Spritwirtschaft laufen. Die Verteilung des Gewinns sei in der Art beabsichtigt, dass die Interessengemeinschaft im Verhältnis von 1:3 stünde, d. h. auf einen Teil der Ostelbischen Spritwerke kommen zwei Teile der Breslauer Spritfabrik. Von der Generalversammlung der Breslauer Spritfabrik sei der Interessengemeinschaftvertrag bereits genehmigt worden. Daraufhin wurden die Anträge der Verwaltung von der Generalversammlung genehmigt. Auch die Statutenänderungen, die die Ausscheidung der Aufsichtsratsmitglieder und die Entscheidung an diese betrafen, wurden genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Direktor Viktor Zwicklitzer von der Breslauer Spritfabrik.

*** Bayerische Harstein-Industrie Akt.-Ges. Würzburg.** Die ausserordentliche Generalversammlung geschloß den Verkauf des Werkes Bischofsheim v. d. Höhe an eine Elbener Interessentengruppe.

*** Die Bank Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften Akt.-Ges. in Berlin.** Die im September vorigen Jahres von deutschen Lebensversicherungsunternehmen gegründete Bank, an diese in den Stand zu setzen, unabhängig von der Dauer und den Folgen des Krieges alle Verpflichtungen zu erfüllen, legt ihren Geschäftsbericht für 1914 dem Aufsichtsrat vor. Die Verwaltung führt darin aus, dass nur drei Darlehen bei der Gesellschaft genommen wurden, und dass diese nur in geringem Ausmassen an die Bank angeteilt hatten, und sich für den Ueberschuss über den Quartalsabschluss sichern wollten. Im Bericht wird darauf hingewiesen, dass die deutsche Privatversicherung mit 2 000 Mill. M. die grösste Versicherungsgesellschaft hat, und zwar die Lebensversicherungsgesellschaften mehr als 200 Mill. M. Die Gesellschaft hatte bis zum Jahresabschluss 7 225 000 M. Guthaben. Die Bilanz zeigt einen Ueberschuss von 1 250 000 M. Guthaben mit 5 5 Mill. M. in Anspruch genommen, während der Rest aus eigenen Mitteln und aus dem von den Aktionären zur Verfügung gestellten Geld besteht. Die Debitoren betragen 2 000 M., während an Gründungskosten 4078 M. und an laufenden Unkosten 1282 M. veranschlagt wurden. Es verbleibt demnach ein Ueberschuss von 45 726 M. In diesem sollen 2057 M. in den gesetzlichen Reservefonds gelegt, ein pCt. Dividende an die Aktionäre = 30 500 M. gezahlt und einem besonderen Reservefonds 10 988 M. zugeführt werden. In der Bilanz sind 668 014 M. Wechsel mit 2 075 000 M. Das Grundkapital wird mit 10 Mill. M. aufgeführt, von dem 25 pCt. eingezahlt sind. Guthaben von Aktionären figurieren mit 177 988 M. und ein Zinsbetrag mit 17 240 M.

*** Eine neue Sproz. Anleihe der Stadt Berlin.** Der demnächst in Höhe von 20 Mill. Fr. zu 9 1/2 pCt. emittiert werden.

*** Wiederaufleben der belgischen Industrie.** Vor einigen Tagen meldete der holländische „Telegraaf“, die Deutschen hätten seit mehreren Wochen die Steinkohlenbergwerke von Mons, Lüttich und Charleroi in Betrieb gesetzt. Es sollen dort 40 000 Mann unter militärischer Bewachung tätig sein und 2 M. Tagelohn erhalten. Durch ein luxemburgisches Blatt wird diese Meldung folgendermaßen ergänzt: Bei den meisten Kohlenbergwerksgesellschaften gibt es wieder fortwährend Arbeit. Bisher wurde an nur drei bis vier Tagen der Woche gearbeitet. Infolge der Wiederaufnahme des Eisenbahn- und Schiffsverkehrs konnte jedoch rasch mit den grossen Vorräten an Kohlen für den Hausbrand aufgeräumt werden. Da die Nachfrage nach Brennmaterial besonders für Belgien und Umgegend, immer dringender wurde, haben die Direktoren der Kohlenruben beschlossen, den vollständigen Betrieb wieder wie zu normaler Zeit aufzunehmen. Auch in der metallurgischen Industrie macht sich die Wiederaufnahme der Arbeit bemerkbar. Auf dem bedeutenden französisch-belgischen Werke „La Croixette“ wird alle Tage gearbeitet. In den Usines „La Construction“ zu Manage ist Arbeitsgelegenheit für 300 Mann während fünf Monaten vorhanden. In Haine-Saint-Pierre hat die Arbeitsgelegenheit bedeutend zugenommen. In den Ateliers Nicaise und Delouve zu La Louviere wird regelmässig an vier Tagen der Woche gearbeitet. In anderen Industrien kann hingegen die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen werden, weil die Rohmaterialien für die Produktion nicht mehr vorhanden sind. Die Arbeit wird, wenn es vorläufig unmöglich bleibt, mehrere Tage in der Woche zu arbeiten. Die Steingruben von Soignies und Ecaussinnes haben einige Bestellungen für Neubauten in Brüssel. Die Steine werden mit der Vézinaalbah Soignies—Noirmain—Enghein—Brüssel befördert.

BERLINER HANDELSREGISTER.

Eintragungen vom 16. Januar.
Abteilung A. Paulmann & Co lautet die Firma jetzt. — Moritz & Spitz. Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist August Spitz. — N. Wolkiser. Inh. ist jetzt Frau Malvina Wolkiser geb. Mascher.

in Charlottenburg. — Gelöst sind die Firmen: Sees & Körner. — Fritz Schroeder. — Richard Puls. — Meckel & Heinz. — Wioner Gross-Plattner & Wittke. — Paragon Kassenblock Akt.-Ges. Die Ernennung des Max Emil Schenk zum Vertreter der Akt.-Ges. ist aufgestellt. Danach ist allein berechtigt, Rechtsabhandlungen für die Gesellschaft vorzunehmen. — Janus Wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt in Wien. Vorstand N. Müller u. Oberbuchhalter Kasner. — Unterwiesing in Wien sind zum Stellvertreter des Generaldirektors u. des Generaldirektorsstellvertreters bestellt. — Kolonialbank Akt.-Ges. Die Prokura des Wilhelm Stange ist gelöscht. — Vereinigte Köln-Rottweil Pulverfabriken. Vorstand: Dr. jur. Wolfgang von Lehn. — Braunschweigische Handelsgesellschaft landwirtschaftlicher Produkte m. B. H. Berlin-Wilmersdorf. Stammk. 30 000 M. Geschäftsf. die Kaufm. Arthur Wiede in Berlin-Wilmersdorf u. Theodor Ohlenbostel in Berlin-Steglitz. — Deutsche Weinhändler-Gesellschaft m. B. H. Stammk. 20 000 M. Geschäftsf. Dr. jur. Wolfgang von Lehn in Charlottenburg u. Schriftsteller Theodor Schulze gen. Etzel in Berlin-Steglitz. — Café Kock G. m. B. H. Stammk. 20 000 M. Geschäftsf. Kaufm. Ferdinand Kock in Berlin-Tempelhof. — Gottwald Müller & Co. G. m. B. H. Berlin-Wilmersdorf. Stammk. 40 000 M. Geschäftsf. Obering. Gottwald Müller in Berlin-Pankow.

KONKURSE UND ZAHLUNGSSTOCKUNGEN.

*** Berliner Konkursverfahren.** Konkurs ist eröffnet beim Antseiger Berlin-Mitte über das Vermögen der Frau Martha Sellig geb. Feisel in Berlin, Elsassstr. 8. und Charlottenburg, Konstr. 63. — Antonie F. Kleibold, Stralauer Str. 54. Ammeldefrist bis 27. Februar 1915. Wahltermin 11. Februar 10 Uhr. — Seligmann in findet statt beim Antseiger Berlin-Mitte im Konkurs der Frau J. H. Meisner in Berlin, Badstr. 47/48, jetzt Charlottenburg, Konstr. 135. am 5. Februar, 10 1/2 Uhr. — des Handels Isaac Wedberg in Berlin, Reichenberger Str. 28, am 9. Februar, 10 1/2 Uhr. — Aufgehoben nach bestätigten Zwangsvergleich ist der Konkurs der Frau Paula Arnschein geb. Marcus in Berlin, Giesewalder Str. 22.

WAREN-MARKT.

*** Vom Pflizer Tabakmarkt.** Uns wird geschrieben: Infolge der grossen Aufnahmefähigkeit des Marktes, herbeigeführt durch die starke Beschäftigung der Zigarren- und Rauchtabakfabriken Süddeutschlands, ist der Verkauf im Rohabakmarkt belebter gewesen. Abschlüsse in Einlagen aus 1912 brachten 63—67 M. in Einlagen mit Umlauf bis zu 75 M. pro Zentner. Lose Blätter erzielten für Schmelzwedding im Konkurs der Ernte 1914 wurden 44—47 M. erzielt. Der Einkauf vorjähriger Tabake bei rheinpfälzischen Pflanzern erfolgte zu hoher Preisforderungen langsam vorstufen. Kleinere Mengen sind am Markt. Die Rippenpreise sind bei dem starken Bedarf überaus hoch und ziehen weiter an.

*** Baumwollgarntpreise rheinisch-westfälischer Spinner.** Die Notierungen ab Spinnerei lauten nach den neuesten Feststellungen:

Waterngr	12er	16er	20er	24er
Beste Sorte	115	117	120	124
Geringere Beschaffenheit	111	113	116	120
Zwirne	12er	16er	20er	24er
Beste Sorte	120	122	125	128
Gute Mittelsorte	117	119	122	125
Geringere Beschaffenheit	115	117	120	123
Cops anspinnlich	119	121	123	125
Gospinst	120	122	124	126
Beste Sorte	118	120	122	124
Geringere Beschaffenheit	116	118	120	122
Cops anspinnlich	118	120	122	124
Gospinst	119	121	123	125
Beste Sorte	117	119	121	123
Geringere Beschaffenheit	115	117	119	121
Cops anspinnlich	117	119	121	123
Gospinst	118	120	122	124

Yier wird uns geschrieben: Der Garnmarkt verlief auch in der abgelaufenen Woche ziemlich ruhig, wie in der Vorwoche. Sellaektorien wurden wieder nur in geringem Umfange umgesetzt, während die Unternehmungen in der Beschaffung von Garnen sehr stark waren. Die Verbraucher warten vielmehr auf neue Lieferungsverteilungen für Militärzwecke. Ungenügende Rohbaumwollvorräte verhindern andererseits vollständig die Spinner sind auf Grund der bestehenden und weitreichenden Abschlüsse gut beschäftigt und können eine grössere Entwicklung des Geschäfts ruhig abwarten.

*** Vom Lyoner Seidenmarkt.** Uns wird gemeldet: Der Markt zeigt im ganzen wenig Belebung. Steigende Nachfrage auf Lyoner Markt infolge des Einflusses, als einige Käufer ihre Dispositionen ändern und verschiedene Transaktionen in asiatischen Seiden eingeleitet haben. Die Besserung der Kurse asiatische Seiden übte eine befriedigende Wirkung aus. Was die Lyoner Fabrik anbelangt, so ist eine grössere Arbeitsaufnahme über die Bestellungen eingeleitet worden. Neben diesen neuen Artikel für Trauer die Fabrikation in Anspruch.

Dem Wochenbericht des „Financial Chronicle“ zufolge waren die Regenfälle in amerikanischen Baumwollgebieten allgemein leicht und die Temperaturen höher. Die Zufuhren an den Märkten sind reichlich. Die Ablieferungen der Plantagen in Italien 456 000 Ballen gegen 368 000 Ballen in der Vorwoche und 253 000 Ballen im Vorjahr. Die Menge der auf Schiffen verladene über dem nicht ausgeführten Baumwolle betrug sich auf 426 000 Ballen von 186 000 Ballen für England, 13 000 Ballen für Frankreich u. 198 000 Ballen für den Rest des Kontinents bestimmt sind. In Siegenbach während der Woche 160 000 Ballen gegen 350 000 Ballen im Vorjahr, seit 1. August 8 654 000 Ballen gegen 10 770 000 Ballen im Vorjahr.

Ich bin Käufer und Abgeber von deutschen Kreis- und
Stadtanleihen
sowie von anderen deutschen Rentanwerten zu kulantem Kurse und bitte um telefonische Anfragen vorm. bis 11. nachm. ab 5 Uhr.
Tel.: Am Zehlendorf No. 990 u. 992.
Max Oske,
Zehlendorf-Wanneseebahn.

Bei **Kopschmerz** **Arroyanille** ärztlich bewährt in allen Apotheken.
Überbrücken in sehr raschen u. vorzüglichen Wirkung in allen Apotheken.

Wertpapiere
An- und Verkauf zu coulantem Preise im Privatverkehr.
Bankhaus Rosenbaum & Wolf,
Hamburg.
Kostenlose Raterteilung in finanziellen Angelegenheiten.

Zu der auf Freitag, den 29. Januar 1915, mittags 1 Uhr im Grand-Hotel „Bellevue“ Berlin, Potsdamerplatz zusammenberufenen
Generalversammlung
laden wir unsere tll. Gesellschafter ergeben ein.
Tagesordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichtes mit Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Revisionsbericht.
2. Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Vorschläge betreffend Verpachtung eine andere Gesellschaft der Einmütigen Gesellschafter.
Der Vorstand der Continier-Cement-Baugesellschaft „Reichspatente G. m. B. H.“, Continier.

Zu verkaufen:
100 Haut Transparenzleder, 31 Cr. Transparenzleder, 10 Cr. Fetigarn Näh-u. Bindriemen, 3000 Schach, Peltschirmen, alle Sorten, und 1 Lästische Lederhandschuh, ganz neu, noch nicht abgetragen. Gef. Off. an Rudolf Mosse, Berlin SW, unter J. Z. 15114 erbeten.

Pelzwaren
günstig. Zahlungsbeding. gibt alte Pelzwaren-Engros-Firma an solide Käufer. Erbetet J. A. 4060 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

„Inventur-Ausverkauf“ Pelzwaren
Fabrik und Lager von Stöcken, Muffen, Pelzjackets, Pelzen, Kinger-Carnitonen, Mäntelchen, Anfertigung von Mänteln etc. Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. Tausende Sachen Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen. Kommta geöffnet. Ford. Kaiman, Kutschermstr. 15, nur Kommandantenstr. 15, 1. aah Dönhöpl. Tel. Zentr. 3017. Geogründet 1894.

Wir können sofort liefern:
10000 Stück Strohschalen als Hufeisen Mk. 9.— per 100 Stück
10000 Stück Strohschalenhalbe Mk. 3.50 per 100 Stück
Listmann & Stellwagen, Mainz, Telefon 645.

50 Kräftige Pferde
in allen Grössen, für alle Zwecke geeignet, stehen zum Verkauf in den Stallungen des
Fürstenhaus in Karlsruhorst
Nähe Bahnhof.